

Deutsche
Sacharow
Gesellschaft

Russland und die Welt: Feinde, Konkurrenten, Partner

Eine Studie des Lewada-Zentrums, Moskau





Inhalt

Zusammenfassung	3
Einführung	5
1. Feinde – Konkurrenten – Partner	6
2. „Freunde“	8
3. Die USA	12
4. Die NATO	15
5. Das Verhältnis zu Deutschland, Großbritannien, Polen und der EU	17
6. Russland und Europa – Komplexe einer Großmacht	20
7. Großmacht und „Feinde“	23

Zur Datenerhebung

Zahl der Befragten	1.612 repräsentativ aus der erwachsenen russischen Bevölkerung ausgewählte Personen aus 137 Ortschaften und 50 Subjekten der Russischen Föderation
Methodik	Persönliche Interviews bei den Befragten zu Hause; Die Verteilung der Antworten ist in Prozent der Gesamtzahl angegeben. Die statistische Fehlerquote bei einer Stichprobe von 1.600 Personen (mit einer Wahrscheinlichkeit von 0,95) beträgt maximal: 3,4 Prozent für Werte nahe 50 Prozent, 2,9 Prozent für Werte nahe 25 Prozent / 75 Prozent, 2,0 Prozent für Werte nahe 10 Prozent / 90 Prozent, 1,5 Prozent für Werte nahe 5 Prozent / 95 Prozent.
Zeitraum der Umfrage*	20. bis 26. Februar 2025 sowie August und Oktober/November 2025

* Die Daten wurden im November 2025 mit Material aus Umfragen ergänzt, die im August und Oktober/November 2025 zu ähnlichen Themen im Zusammenhang mit Russlands Beziehungen zu anderen Ländern durchgeführt wurden.



Zusammenfassung

1. Repressive Diktaturen sind jetzt die Freunde Russlands

Als Hauptfeinde Russlands gelten derzeit diejenigen Länder, die die Ukraine gegen den russischen Angriffskrieg unterstützen – die europäischen Industrienationen sowie – bis Anfang 2025 – die USA. Unter den Ländern, die von der russischen Propaganda und von der gelenkten russischen Öffentlichkeit als „befreundet“ angesehen werden, stehen Regime mit einem stark repressiven Charakter an der Spitze – Nordkorea, China und Iran. Es folgen Indien und die Türkei, deren Politik gegenüber Russland weniger „freundschaftlich“ als „neutral“ ist.

2. Trump verbessert das Image der USA – aber nur wenn er Frieden verspricht

Als Donald Trump versprach, den Krieg mit der Ukraine sofort zu beenden, gab es einen deutlichen Rückgang der negativen Einstellung in Russland gegenüber den USA. Die positiven Bewertungen des US-Präsidenten schossen auf 51 Prozent – 2021 waren es noch 22 Prozent. Trump wurde zur Personifizierung der Illusionen der russischen Bevölkerung, die den Glauben verloren hat, Einfluss auf die Entscheidungen ihrer Führung zu nehmen. Die pro-Trump-Propaganda russischer Medien führte dazu, dass viele Menschen in Russland den US-Präsidenten als jemanden sahen, der mit Russland sympathisiert und in der Lage ist, Kijiw zur Annahme einer Kapitulation zu zwingen. Aber schon im Herbst 2025, als Trump seinen Ton änderte und greifbare Ergebnisse in den Friedensverhandlungen ausblieben, kehrt die gewohnte Unzufriedenheit mit Washington allmählich zurück.

3. Das russische Deutschlandbild bleibt schlecht

Bis 2014 wurde Deutschland als das russlandfreundlichste der westlichen Länder wahrgenommen. Nach der Verurteilung der Krim-Annexion und der Verhängung von Sanktionen gegen Russland durch die westliche Gemeinschaft verschlechterte sich das Verhältnis – jedoch nicht so stark wie zu Großbritannien und den USA. Das änderte sich erst nach der Großinvasion von 2022, die in Russland eine weitere Verstärkung der antiwestlichen Propaganda aus. Bereits im Mai 2022 erreichten die negativen Bewertungen Deutschlands in der russischen Öffentlichkeit 66 Prozent – ähnlich hoch wie die der USA und Großbritanniens. Und als wegen Trumps Ankündigung eines Friedensabkommens die Feindseligkeit gegenüber Washington abnahm, blieben die Einstellung gegenüber den EU-Ländern, einschließlich Deutschland, unverändert.

4. Der Westen wird zugleich missbilligt und beneidet

Die russische Öffentlichkeit hat ein widersprüchliches Verhältnis zu den westlichen Ländern. Einerseits gibt es im Zusammenhang mit dem gescheiterten demokratischen Übergang tiefe Ressentiments. Andererseits gibt es Neid gegenüber den wohlhabenden Ländern Europas und den USA. Die konservative Revanche der politischen Kräfte Russlands, die daran interessiert sind, ihre Macht zu erhalten, hat zu einer drastischen Verschärfung der antiwestlichen Politik geführt. Mit dieser gingen antilibérale Propaganda sowie die Bildung eines autoritären Regimes einher, das immer repressiver und militaristischer wird.



5. Antiwestliche Propaganda hält die Gesellschaft zusammen

Die herrschende Elite, die sich aus ehemaligen Angehörigen der Geheimdienste und der politischen Polizei zusammensetzt, konnte ein Ende der in den 1990er Jahren entstandenen sozialen Spannungen erreichen. Erreicht wurde dies mittels der systematischen Diskreditierung rechtsstaatlicher Werte, von Demokratie und Freiheit, die mit Europa und den USA assoziiert werden. Die Lenkung der öffentlichen Meinung nach Putins Machtübernahme erfolgte vor allem mit antiwestlichen Ressentiments und dem Schüren von Angst vor einer Rückkehr zu Instabilität, Chaos und fallenden Lebensstandards. In der Propaganda wird das mit den Reformen der 1990er Jahre und dem Einfluss des bzw. der Abhängigkeit vom Westen in Verbindung gebracht.

6. Der Krieg gegen die Ukraine als logische Folge der Kreml-Politik

Die Kombination aus der permanent beschworenen Gefahr eines Dritten Weltkriegs und der Vorstellung, dass die westeuropäischen Länder, die USA und die NATO Russland gegenüber feindlich eingestellt sind, sichert weiterhin die massive Unterstützung der Bevölkerung für die russische Führung und ihren politischen Kurs. Der Krieg gegen die Ukraine ist kein zufälliger tragischer Konflikt, sondern die logische Fortsetzung der Kreml-Politik der „negativen Integration“ von Gesellschaft und Staat. Die Militarisierung des Bewusstseins, der Gesellschaft, der Bildungs- und Sozialisationsinstitutionen, der Medien und der Wirtschaft sind notwendige Instrumente und Voraussetzungen für den Machterhalt der derzeitigen Elite, ohne die das politische System Russlands allmählich erodieren und letztlich zusammenzubrechen würde.



Einführung

Die kollektive Identität der Bevölkerung im heutigen Russland besteht aus Überresten der alten sowjetischen Identität und antiwestlicher Ressentiments. Diese postsowjetische Konsolidierung basiert vor allem auf der funktionalen Bedeutung des Feindbildes (als negative Identität). Die wenigen Erfolge, die Russland in den letzten 35 Jahren erzielt hat, konnten die unerfüllten Erwartungen und Illusionen im Zusammenhang mit den Reformen der 1990er Jahre nicht kompensieren. Der Glaube an externe Kräfte, die den Übergang zur Demokratie behindern, dient deshalb als Erklärung und als Kompensation für Misserfolge und Traumata des gescheiterten Übergangs zur Demokratie, der das gesellschaftliche Wohlergehen behindert.

Solche von der Propaganda aufgezwungene Vorstellungen verwandeln sich in Ressentiments, Frustrationen und Gefühle kollektiver oder nationaler Unzulänglichkeit. Die gesamte Verantwortung wird auf äußere oder innere „Feinde“ übertragen, auf angeblich an der aktuellen Lage Schuldige. Auf diese Weise wird die Realität „erklärt“. Für die Kultur eines Landes, das sich in einer „aufholenden“ oder „unvollendeten Modernisierung“ befindet, erst recht in einer gescheiterten Modernisierung, wird die imaginäre Anerkennung des Wertes des eigenen Landes – seines Ruhmes, seiner Größe, seiner Würde usw. – äußerst wichtig. Dabei wird diese „Anerkennung“ gerade von denen erwartet, die als ideale Vorbilder eines „normalen Landes“ fungierten, an dem sich die Bevölkerung innerlich orientiert – also stets die entwickelten westlichen Länder. Das Scheitern des Übergangs führt zu dem Bedürfnis, diese Vorbilder zu diskreditieren und herabzuwürdigen, den Westen zu entidealisieren, ihm negative Eigenschaften und Merkmale zuzuschreiben, etwa „Feindseligkeit“, „Respektlosigkeit“ gegenüber Russland („Russophobie“), Aggressivität gegenüber Russland usw. So werden die eigenen Misserfolge und Minderwertigkeitskomplexe projiziert.

Die Putin-Propaganda nutzt diese Ressentiments aus, um die Attraktivität und Bedeutung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu untergraben und die phantomhaften Vorzüge des „tausendjährigen Russlands“ und seiner „traditionellen Werte“ als Gegenargument zu Protesten gegen die Usurpation der Macht, Korruptionsvorwürfe gegen das Putin-Regime, Verstöße gegen das Gesetz und die Verfassung sowie andere Verbrechen gegen die Gesellschaft zu untermauern. So entsteht ein mythisches Paar: die Großmacht Russland, Nachfolgerin der Sowjetunion und des Russischen Reiches, und der feindliche Westen, der das stärker und einflussreicher werdende Russland demütigen, schwächen oder zerstören will.

Die absolute Dominanz der offiziellen Informationskanäle in der öffentlichen Meinung, die ein verzerrtes Bild der Ereignisse und ihrer Interpretation vermitteln, bleibt der Hauptfaktor für die massive Unterstützung der Politik des Putin-Regimes.

Für dieses Projekt lassen sich mehrere Aspekte nationaler Ressentiments herausarbeiten:

1. Russland ist eine Großmacht, die während des Kalten Krieges eine von zwei Supermächten und Hauptsiegerin über Deutschland im Zweiten Weltkrieg war, und nun dabei ist, ihren verlorenen Einfluss und ihre Autorität wiederherzustellen. Der Westen steht Russlands zunehmender Macht feindselig bzw. neidisch gegenüber. Russland, das sich gegen die feindseligen Handlungen westlicher Länder (USA, NATO und andere) verteidigt, gewinnt dadurch Selbstachtung, Stolz und Zusammenhalt, Einheit zwischen Regierung und Volk.
2. Defensive Selbstisolation: Russland ist eine besondere Zivilisation, die sich von den westlichen Ländern unterscheidet. Die westliche Kultur (als Orientierungspunkt für die Entwicklung in der Reformphase) ist für Russland ungeeignet und giftig für das russische Selbstbewusstsein und seine

Traditionen. Die Erfahrungen der Reformen der 1990er Jahre haben gezeigt, dass die Werte und Traditionen Russlands und des Westens miteinander nicht vereinbar sind.

3. Postimperiales Syndrom: Russland hat in den Augen der ehemaligen Sowjetrepubliken und Mitgliedstaaten des Warschauer Pakts seine Wertattraktivität und Autorität verloren. Auf die wachsende Abkehr von Russland als ehemalige Metropole reagiert die Putin-Führung äußerst empfindlich, indem sie mit Gewalt und wirtschaftlicher Erpressung versucht, die zentrifugalen Prozesse zu blockieren – und wenn dies nicht möglich ist, jene Länder zu diskreditieren, die eine Abkehr von Moskau und einen Kurs hin zu EU und NATO verkündet haben. Sie werden des „Nazismus“, des Verlusts ihrer „Souveränität“ (d.h. Unterwerfung unter das US-Diktat) und der Gefahr von Staatsstreichern („farbigen Revolutionen“, vorgeblich organisiert von den USA) beschuldigt.

4. Die Verurteilung der aggressiven Politik Russlands durch die Weltgemeinschaft (für die Krim-Annexion, den verdeckten Krieg in der Ostukraine und schließlich die Vollinvasion von 2022) und die Verhängung internationaler Sanktionen führten zu einer Neuausrichtung der russischen Außenpolitik – weg vom Westen und hin zum „globalen Süden“, zu China und zu anderen autoritären Regimes, die von archaischen repressiven politischen Systemen und ausgeprägtem Antiamerikanismus geprägt sind. Die Hinwendung zu anderen symbolischen Partnern soll eine neue Legitimationsgrundlage für das Putin-Regime schaffen, den Eindruck der internationalen Isolation des Landes verwischen und dazu beitragen, die Unterstützung der russischen Bevölkerung für das Regime aufrechtzuerhalten (mittels der Verdrängung der Fehleinschätzungen der russischen Führung aus dem kollektiven Bewusstsein).

1. Feinde – Konkurrenten – Partner

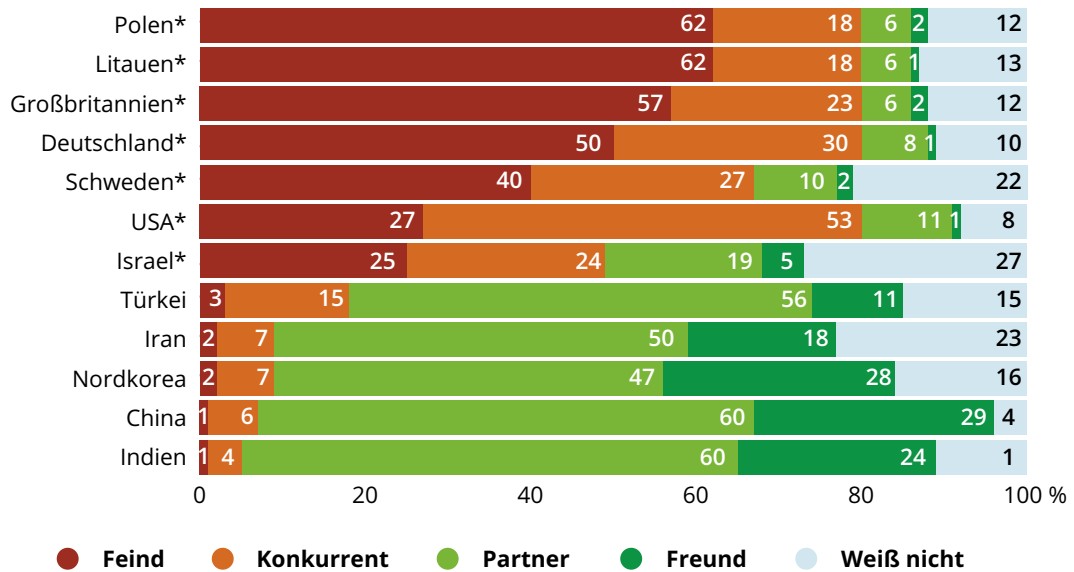
Die größte Abneigung empfindet die russische Bevölkerung nicht etwa gegenüber den USA, sondern gegenüber den ehemaligen Ostblockstaaten bzw. Sowjetrepubliken Polen, Litauen, Lettland und Estland. Diese Länder wurden nach dem Zusammenbruch des Kommunismus erfolgreiche Mitglieder der westlichen Gemeinschaft und zu NATO- und EU-Mitgliedern. Die USA und in geringerem Maße Großbritannien und Deutschland werden weniger als Feinde, sondern vielmehr als Rivalen betrachtet, also als Länder, mit denen sich das kollektive Bewusstsein in Russland heute zu vergleichen versucht (siehe Abbildung 1).

Unter den Staaten, die von der Propaganda – und in der Folge auch von der gelenkten öffentlichen Meinung in Russland – als „freundschaftlich“ betrachtet werden, finden sich an

erster Stelle das autoritäre, per „Unionsstaat“ verbundene Belarus sowie einige der repressivsten Regime: China, Nordkorea und Iran. Hinzu kommen Indien und die Türkei, deren Politik gegenüber Russland weniger „freundschaftlich“, sondern vielmehr „neutral“ ist. Angesichts westlicher Sanktionen und der Verurteilung von Putins Politik wird dies von den Ideologen des Regimes bereits als Ausdruck von Sympathie und Respekt gegenüber Russland gewertet. Einen Überblick darüber, wie Russinnen und Russen über die Stellung von zwölf Ländern denken, bietet die folgende Grafik.



Abbildung 1: **Sichtweisen auf andere Länder**, Februar 2025, nach „Feind“ sortiert

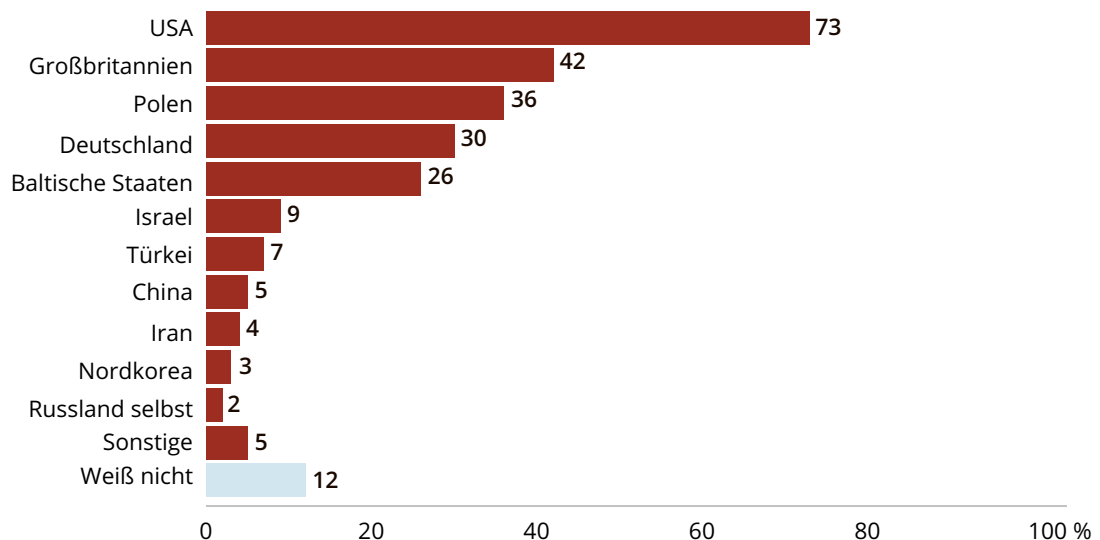


*Daten Okt 2025

Die von den Befragten geäußerte „negative Einstellung“ dieser Länder gegenüber Russland bedeutet nicht, dass sie als reale (in erster Linie militärische) Bedrohung wahrgenommen werden. Es handelt sich eher um einen Reflex auf die Ideologie der russischen Staatsführung. (So gelten der NATO-Beitritt Schwedens und die Politik der baltischen Staaten als „feindselige Manifestationen“, obwohl sie nicht als

ernsthafte militärische Gegner wahrgenommen werden.) Als „militärische Bedrohung“ gelten im kollektiven Bewusstsein nur die einflussreichsten und mächtigsten Staaten – allen voran die USA und – in geringerem Ausmaß – Großbritannien, die Russlands Vorgehen in der Ukraine 2014 und – noch schärfer – die Großinvasion von 2022 verurteilten.

Abbildung 2: **Welche dieser Länder stellen eine reale Gefahr für Russlands Stabilität und weltweiten Einfluss dar?**

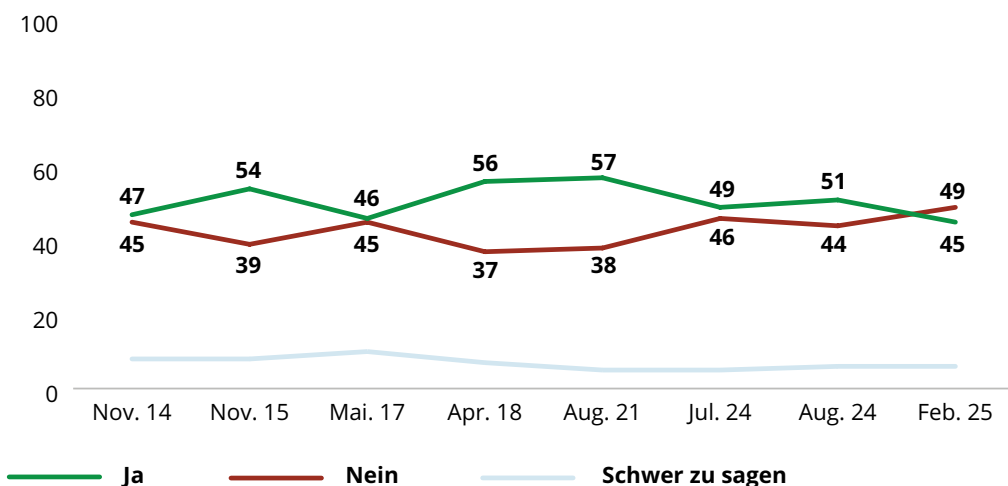


2. „Freunde“

Die nach der Krim-Annexion 2014 verhängten Sanktionen wurden von der Kreml-Propaganda als Fortsetzung einer langjährigen russland-feindlichen Politik seitens führender europäischer Staaten interpretiert. Die Sanktionen und die Verurteilung Russlands durch den Westen würden Putins antiwestlichem Kurs bestätigen. Um dem Eindruck entgegenzuwirken, dass Russlands Politik im Ausland als verbrecherisch angesehen wird, konzentriert sich die Propaganda auf die Kontakte mit Ländern in Asien, Lateinamerika und Afrika, in

denen es ausgeprägten Antiamerikanismus gibt. Dieser Fokus auf neue „Freunde“ sollte dem Westen demonstrieren, dass Moskau seine Isolation überwunden hat. Doch diese offizielle Rhetorik hat den Großteil der Bevölkerung nicht besonders überzeugt. Erst mit der Vollinvasion von 2022 glauben wieder mehr Menschen, dass Russland seine internationale Isolierung überwunden hat und seit 2025 ist das wieder die Mehrheitsmeinung, wenn auch nur knapp (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: **Stimmen Sie der Aussage zu, dass Russland derzeit international isoliert ist?**



In der öffentlichen Meinung in Russland gibt es zwei widersprüchliche Tendenzen: Einerseits die Hoffnung (und den Wunsch), dass die Konflikte mit den wohlhabenderen europäischen Ländern nach einem Ende des Krieges von prag-

matischen und für beide Seiten vorteilhafte Beziehungen ersetzt werden. Zum anderen gibt es viel Unterstützung für bessere Beziehungen zu China und anderen asiatischen Ländern, um aus der Isolation herauszukommen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: **Worauf sollte Russland in seiner Außenpolitik setzen?**

Auf die Wiederherstellung von für beide Seiten vorteilhaften Beziehungen mit westlichen Ländern	28 %
Auf vertiefte Beziehungen mit dem Globalen Süden (China und die arabische Welt)	57 %
Schwer zu sagen	13 %



Putins Politik des Aufbaus einer neuen multipolaren Weltordnung ohne US-Hegemonie unterstützen 57 Prozent der Befragten. Am stärksten ist die Befürwortung bei den Moskauerinnen und Moskauern, die den Krieg, die Ideologie des Regimes und den Status Quo mehr als andere soziale Gruppen unterstützen. In Moskau konzentriert sich die Putinsche Bürokratie, hier laufen alle Finanzströme aus den Regionen zusammen. Die Einkommen in der Hauptstadt sind eineinhalb bis zweimal so hoch wie in den meisten anderen Regionen. Seit der Niederschlagung der Proteste von 2010 bis 2013 und der Krim-Annexion zeichnet sich Moskau durch einen besonderen imperialen Geist und maximale Unterstützung (67 Prozent!) für das autoritäre Putin-Regime aus.

Am geringsten ist die Unterstützung für Putin bei den Jüngsten (46 Prozent) und den Ärmsten (49 Prozent). Vertreter dieser Gruppen geben auch häufiger an, dass sie für die Wiederherstellung von vorteilhaften Beziehungen mit westlichen Ländern sind – insgesamt möchte das etwas mehr als ein Viertel der Befragten (28 Prozent).

Die am stärksten prowestlich orientierten Russinnen und Russen sind also die jüngsten, denen die Länder des Globalen Südens kulturell fremd sind. Eine wesentliche Rolle spielen hier westliche Lebensstandards, vor allem im kulturellen Bereich. Seit mehr als drei Jahren zeigen junge Russen die geringste Unterstützung für den Krieg in der Ukraine unter allen Altersgruppen (obwohl auch unter ihnen eine Mehrheit Putin und seine antiukrainische Politik gutheißt). Diese Haltung erklärt sich aus dem Unwillen, selbst zu kämpfen und aus der Furcht vor einer Mobilmachung. Eine moralische Verurteilung des Krieges kommt auch unter Jugendlichen praktisch nicht vor. Proteste gegen den Krieg gibt es – abgesehen von vereinzelten Aktionen – in dieser Altersgruppe nicht. Bei der Mehrheit der jungen Menschen herrscht eine Distanz zur Politik sowie Gleichgültigkeit gegenüber den Opfern eines Krieges, der weit weg von ihnen geführt wird. Das verdrängt jegliches Verantwortungsgefühl.

Insgesamt sind es also die ärmsten und sozial niedrigstehenden Menschen am Rande der russischen Gesellschaft (etwa die Bewohner kleiner Städte), die dem Krieg kritisch gegenüberstehen. In diesen Schichten überwiegt die Meinung, dass die enormen Ausgaben für den Krieg besser für soziale Bedürfnisse wie Gesundheit, höhere Renten und bessere Lebensstandards in den Provinzen eingesetzt werden sollten.

Die Kreml-Propaganda, die das Narrativ einer Bedrohung durch den „kollektiven Westen“ bedient, stellt diesem die „partnerschaftlichen“ und „freundschaftlichen“ Beziehungen zu den Ländern des Globalen Südens entgegen. Das wiederum mildert das bedrückende Bewusstsein internationaler Isolation und die Vorstellung, ein Schurkenstaat bzw. „Aggressor“ zu sein. Länder wie China, Indien und die Türkei helfen Russland, die Sanktionen zu umgehen, oder leisten, im Fall von Nordkorea, militärische Unterstützung.

Das Prinzip „Die Feinde meiner Feinde sind meine Freunde“ funktioniert hier perfekt. Diktatorische oder autoritäre Regime wie Nordkorea, China und Iran erscheinen im kollektiven russischen Bewusstsein als Verwandte, da sie gleichfalls westliche Kultur, Demokratie und Liberalismus ablehnen. Ihre antiamerikanische Haltung macht sie in der öffentlichen Meinung sofort zu Verbündeten Russlands im Krieg gegen die Ukraine – denn die Mehrheit der Russen glaubt, dass der Krieg von den USA provoziert wurde.

Allerdings haben diese Länder jahrzehntelang bei Russinnen und Russen kaum Sympathien hervorgerufen. Ihr zunehmend positives Image ist erst in den vergangenen Jahren mit dem Krieg gegen die Ukraine entstanden. Das Verhältnis zu ihnen ist rein pragmatisch und von außenpolitischen Umständen bestimmt, die auch die Angst vor einem möglichen Atomwaffeneinsatz durch diese unberechenbaren Regimes abmildern. Denn eine deutliche Mehrheit von knapp 60 Prozent ist der Meinung, dass von diesen Ländern eine solche Bedrohung ausgeht.



An erster Stelle der von der Propaganda und der von ihr gelenkten russischen Öffentlichkeit als „befreundet“ genannten Länder stehen einige der repressivsten Regimes – Nordkorea,

China und Iran. Nach ihnen kommen Indien und die Türkei, deren Politik gegenüber Russland als neutral bezeichnet werden kann.

Tabelle 2: **Wie glauben sie, stehen diese Länder zu Russland? Als ...**

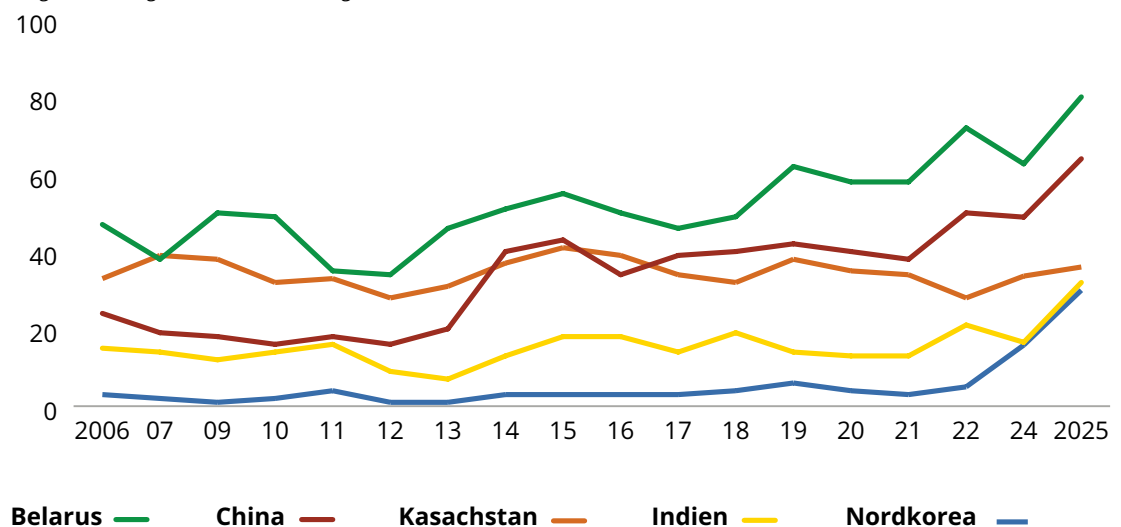
in %	Feind	Konkurrent	Partner	Freund	Weiß nicht
China	1	6	60	29	4
Nordkorea	2	7	47	28	16
Indien	1	4	60	24	11
Türkei	3	15	56	11	15
Iran	2	7	50	18	23

An dieser Stelle sei betont, dass diktatorische und repressive Regime für die überwältigende Mehrheit der Russen keine attraktiven Modelle gesellschaftlicher Entwicklung darstellen. Venezuela, Kuba, Nordkorea und Iran wurden in dieser Hinsicht von maximal 10 Prozent der Befragten genannt – meist von älteren und sehr konservativ eingestellten Menschen.

Seit Kriegsbeginn 2014 und nochmal 2022 verzeichnen wir für China, Indien und Iran einen erheblichen Anstieg ihres Status als „Freunde“. In noch stärkerem Maße betrifft das Belarus, das de facto am Krieg gegen die Ukraine teilnimmt. Der Anstieg positiver Einstellungen zu Belarus begann erst mit der Enttäuschung über die Reformen in Russland bzw. mit dem antiwestlichen Umschwung unter Putin – siehe Abbildung 4.

Abbildung 4: **Nennen Sie fünf Länder, die für Sie als enge Freunde bzw. Partner Russlands in Frage kommen**

Frage ohne Vorgaben – die fünf häufigsten Antworten



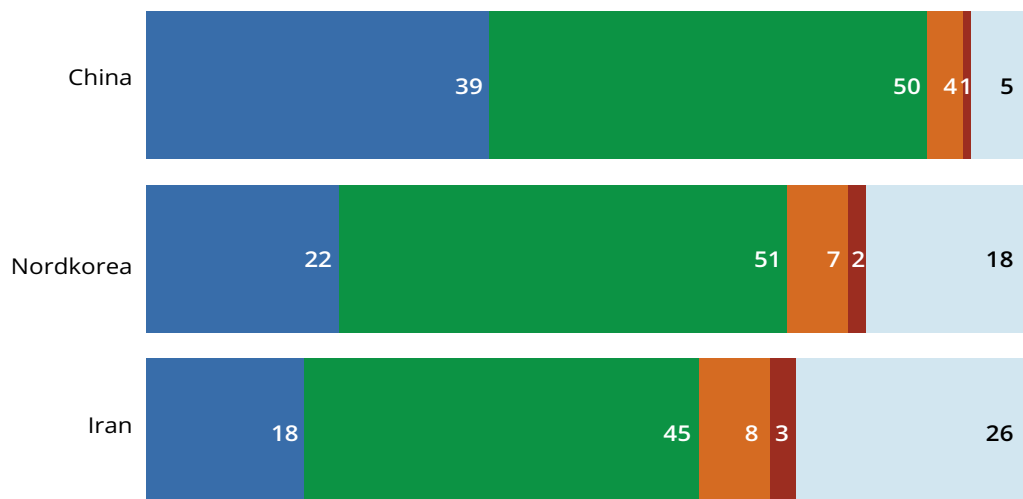


Viele Jahre lang kam Nordkorea in dieser „Top 5“ der Freunde nicht vor – noch in den späten Sowjetjahren galt das Land als erschreckendes Beispiel brutalster Diktatur, Armut und Abgeschlossenheit. Die Angst vor diesem Gespenst der Vergangenheit wurde durch Spott gemildert. Von 2005 bis Anfang der 2020er Jahre nannten nur 3 bis 4 Prozent der Befragten Nordkorea als „Freund“, 2024 waren es schon 16 Prozent. Die Militärhilfe Pjöngjangs für Russland und die Teilnahme nordkoreanischer Soldaten an den Kämpfen brachte dem Land Aufmerksamkeit. Im Januar 2025 befürworteten 56 Prozent der Russen den Einsatz nordkoreanischer

Soldaten gegen die Ukraine (mit der verbreiteten Meinung: „Besser, die Nordkoreaner sterben als unsere“).

Eine ähnliche Situation zeigt sich beim Iran: Lange Zeit machte das Land nur 2 bis 3 Prozent der Nennungen aus, 2024 waren es dann auf einmal 22 Prozent. Eine Sonderrolle kommt hier Kasachstan zu: Die Zurückhaltung der kasachischen Führung gegenüber Putins Außenpolitik ließ 2022 keinen Anstieg der Sympathien für dieses Land zu – die „freundschaftlichen“ Bewertungen Kasachstans fielen damals von 30-40 Prozent auf 26 Prozent.

Abbildung 5: **Halten Sie eine Zusammenarbeit Russlands mit diesen Ländern für nützlich oder für schädlich?**



Die Zusammenarbeit mit China stufen 89 Prozent der Befragten als „nützlich“ für Russland ein. China ist Putins wichtigster Bezugspunkt in seiner Konfrontation mit dem Westen und vor allem den USA. In dem Wirklichkeitsbild, das die russische Propaganda für die Bevölkerung zeichnet, ist China nicht nur das in wirtschaftlicher Hinsicht größte Land, sondern quasi gleichrangig mit Russland. Die positive Haltung gegenüber China (nicht jedoch

gegenüber den Chinesen!) begann nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zu wachsen, obwohl sie selbst in den 1990er Jahren noch recht zurückhaltend war (weit verbreitet waren Ängste vor einer territorialen Expansion Chinas und rassistische Ansichten wie die Idee der „gelben Gefahr“). Mit Beginn der Völlinvasion in die Ukraine machten die positiven Einstellungen der Russen zu China einen Satz von 65 auf 90 Prozent.



Nur weniger als ein Fünftel der Befragten meint, dass China eine Bedrohung für Russland darstellen könnte. Innerhalb dieser Gruppe geben die meisten (50 Prozent) an, sie fürchteten eine „Kolonisierung Russlands“ (was auf frühere Bilder Chinas im kollektiven Bewusstsein verweist) und Pekings Unberechenbarkeit.

Aus den restlichen europäischen Ländern wurden 2025 nur zwei als Freunde bezeichnet – Serbien und Ungarn, mit jeweils 5 und 9 Prozent. Ganz unten auf der Freundesliste rangiert Israel, das von 3 Prozent der Befragten genannt wurde.

3. Die USA

Das Amerika-Bild der russischen Bevölkerung bündelt die wesentlichen Merkmale der Haltung Russlands gegenüber dem Westen und ist grundsätzlich ambivalent.

Einerseits erscheinen die USA als idealisierte Verkörperung von Stärke, Wohlstand, Freiheit, Demokratie und hohem technologischen Niveau – eine Utopie von Überfluss und militärischer Macht. Die funktionale Bedeutung des Amerika-Bildes ist der des Maßstabs, mit dem der Kreml über die gesamte sowjetische Geschichte hinweg seine eigenen Leistungen maß. Der Slogan „Wir holen Amerika ein“ war seit 1929 ein Mittel, um die Bevölkerung vom kontinuierlichen Fortschritt des Landes, von verbessertem Konsum und hoher Lebensqualität zu überzeugen. Die USA dienten als Symbol des Wohlstands und markierten den Horizont der Annäherung an den gewünschten Zustand des „Kommunismus“.

Andererseits existiert die Vorstellung der USA als des wichtigsten „potenziellen militärischen Gegners“. Diese Wahrnehmung entstand aus der Konfrontation zwischen dem stalinistischen Regime und dem kapitalistischen Westen in der Nachkriegszeit, aus den ideologischen Mustern der geschlossenen Gesellschaft während des Kalten Krieges und der darauffolgenden Breschnew-Politik der „friedlichen Koexistenz“. Diese Feindbildstrukturen wurden in den Jahren der Perestroika und der Reformen der 1990er Jahre geschwächt, jedoch nach 2003 wiederbelebt. Das Bild der USA als Feind neutralisiert dabei die Faszination für die USA als Inbegriff der Modernität.

Das USA-Bild der russischen Bevölkerung ist untrennbar verbunden mit ihrer Haltung zur eigenen Regierung, mit deren Autoritätsanspruch und Legitimität. In den 1990er Jahren war die Einstellung zu den USA von Sympathie oder zumindest von positiven Einstellungen geprägt. Der Antiamerikanismus kehrte 1999 kurz zurück, als die NATO Jugoslawien bombardierte. Die Situation ändert sich jedoch nach dem Machtantritt Putins, der führende Kader austauschen ließ, die Ideologie besonders reaktionärer staatlicher Institutionen stärkte sowie zu totalitären Praktiken wie Zensur, die Verfolgung der Opposition und Wahlfälschungen zurückkehrte.

Mit dem NATO-Beitritt der Baltischen Staaten 2004 nahm die antiwestliche Demagogie in der russischen Staatsführung stark zu. Von einem „Aufzwingen von Demokratie“ und provozierten „Farbrevolutionen“ wie in der Ukraine und Georgien war die Rede. Gleichzeitig kam es zu einem radikalen Wandel der Position des Kremls gegenüber den USA. Russlands Krieg gegen Georgien von 2008 wurde von der Propaganda als Konfrontation mit den USA dargestellt, die hinter der georgischen Führung stehe und Russland aus seiner traditionellen Einflusszone verdränge.

Nach der Krim-Annexion und den dafür verhängten Sanktionen verschlechterten sich die Beziehungen endgültig: Der Anteil positiver Einschätzungen der USA sank stark von rund 70 auf unter 30 Prozent, während negative Einstellungen von 8 auf mehr als 50 Prozent zunahmen.



Der Trump-Effekt

Besonders hervorzuheben ist der „Trump-Effekt“: Auf Donald Trumps Sieg bei der Präsidentschaftswahl 2024 und seine damit verbundenen Versprechen, den Krieg mit der Ukraine unverzüglich zu beenden folgte ein deutlicher Rückgang der negativen Einstellung gegenüber den USA. Die positiven Bewertungen Trumps in der russischen Bevölkerung stiegen auf 51 Prozent – 2021 waren es noch 22 Prozent gewesen.

Trump wurde zur Personifizierung der Illusionen der russischen Bevölkerung, die den Glauben verloren hat, die Entscheidungen ihrer Regierung beeinflussen zu können. Auf ihn projizieren sich die Hoffnungen vieler Menschen in Russland, die sehen, dass Putin den Krieg bis zur kompletten Erschöpfung aller menschlichen und materiellen Ressourcen führen wird.

Trump's populistische Rhetorik erzeugte daher eine starke Erwartung an ihn, dass er den Krieg beenden kann. Die Rationalisierung dieser Hoffnungen (aktiv von der Propaganda unterstützt) hat dazu geführt, dass die russische Öffentlichkeit in Trump einen Politiker und

„Geschäftsmann“ sieht, der mit Russland und Putin persönlich sympathisiert, auf der Seite Russlands steht, und der in der Lage ist, die ukrainische Führung zu zwingen, Putins Bedingungen einer Kapitulation zu akzeptieren.

Dies hat dazu geführt, dass bereits im Januar 2025 die negativen Einstellungen gegenüber den USA deutlich zurückgingen: Waren es 2022 noch 89 Prozent, fiel dieser Wert im Februar 2025 auf 63 Prozent. Nach dem Treffen Putins mit Trump in Anchorage im August waren es nur noch 30 Prozent. Umgekehrt verhält es sich mit den positiven Einstellungen gegenüber den USA: Sie stiegen von 12 Prozent im Jahr 2022 auf 31 Prozent Anfang 2025.

Als aber im Herbst 2025 Trump seinen Ton änderte und mangels sichtbarer Ergebnisse seines Drucks auf beide Kriegsparteien die Hoffnungen auf eine schnelle Friedenslösung sanken, kehrte in Russland allmählich die übliche Unzufriedenheit mit Washington zurück. Die negativen Bewertungen der USA stiegen im Oktober wieder 45 Prozent, während die positiven Bewertungen von 48 Prozent im August auf 34 Prozent im Oktober zurückgingen.

Abbildung 6: **Wie würden Sie ihr Verhältnis zu den USA beschreiben?**

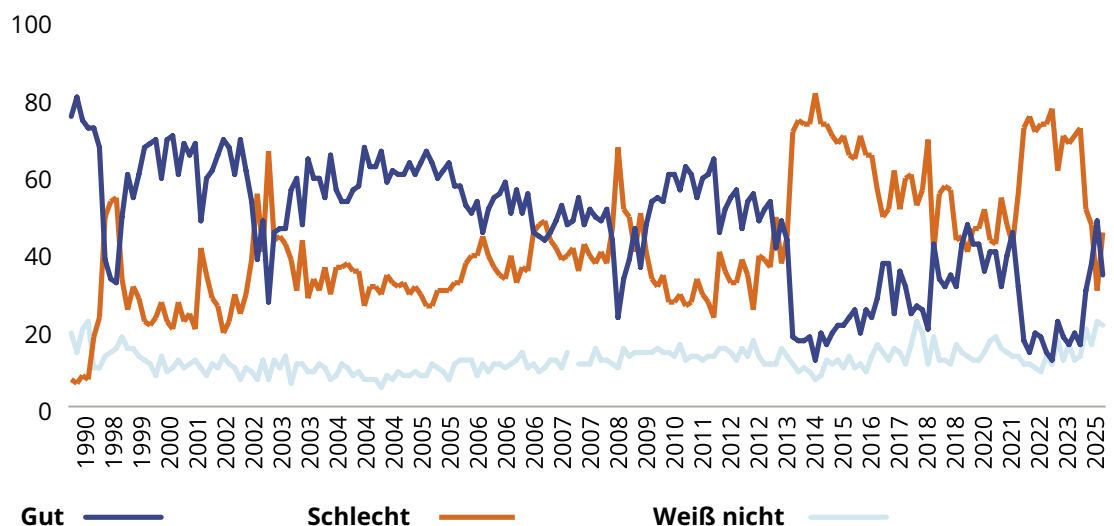
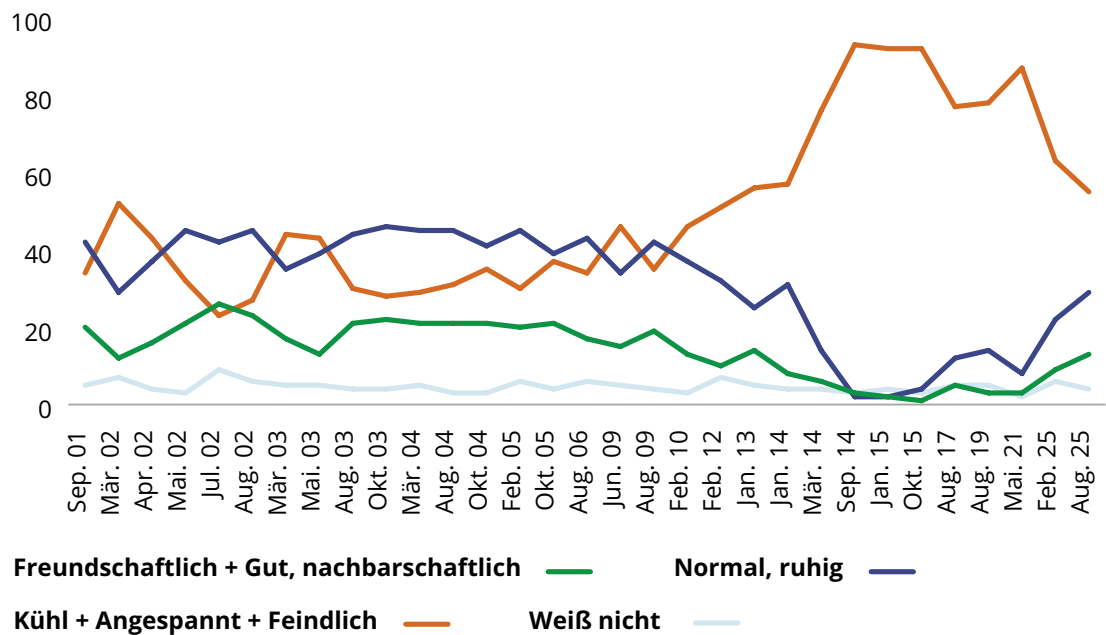




Abbildung 7: **Wie bewerten Sie die gegenwärtigen Beziehungen Russlands zu den USA?**



Der (bisherige) Höhepunkt der negativen Einstellungen zu den USA war 2016, als die Sanktionen gegen Russland verschärft wurden. Dennoch hielt die russische Bevölkerung während der gesamten Phase der Verschlechterung der Beziehungen (2008 – 2024) an der Hoffnung fest, dass die Konfrontation enden und die

Beziehungen sich wieder normalisieren. Das implizite Gefühl, dass die USA überlegen sind, erweist sich als viel stärker und widerstandsfähiger, als es die bösartige Propaganda des russischen Fernsehens und kremelfreundlicher Blogger vermuten ließe.

Tabelle 3: **Welche Art von Bedrohung für Russland stellen die USA derzeit dar?**

Schwächung der Rolle Russlands in der Welt	49 %
Schaffung von Hindernissen für die Entwicklung Russlands	47 %
Kontrolle über die russische Wirtschaft	46 %
Aufzwingen fremder Werte	37 %
Möglichkeit einer militärischen Invasion	35 %
Kontrolle über den politischen Kurs	30 %
Zerschlagung Russlands in kleinere Staaten	27 %
Keine Angaben	2 %

Februar 2025, 993 Befragte



4. Die NATO

Die von Propaganda befeuerte Wahrnehmung, dass die Reformen der 1990er Jahre und der Übergang zur Demokratie gescheitert seien, wird in eine angebliche Verschwörung des Westens gegen Russland bzw. die Sowjetunion umgedeutet. Demnach herrscht im Westen eine ewige Russophobie und die NATO-Staaten verhalten sich geringschätzig gegenüber Russland und dem russischen Volk. Diese tiefstehenden Ressentiments zeigen sich in zahlreichen Umfragen. Entscheidend ist, dass Länder wie Deutschland, die skandinavischen Staaten und andere in der russischen Öffentlichkeit als „erfolgreich“ wahrgenommen werden. Für die Meinungsforschung ergibt sich der Eindruck:

„Wir lieben sie von ganzem Herzen ... aber sie mögen uns nicht“. Diese Einstellung wird in eine a priori feindselige Haltung sublimiert und rechtfertigt eine abwehrende Reaktion aus Antipathie und Negativität gegenüber dem vermeintlichen Neidobjekt.

Im Ergebnis haben sich bis 2025, also nach drei Jahren totaler Konfrontation mit dem Westen, das Ausmaß von Feindseligkeit und Angst in der russischen Gesellschaft gegenüber dem Westen sowie das Ausmaß der anderen Ländern zugeschriebenen Angst vor Russland praktisch angeglichen – siehe Abbildungen 8 und 9.

Abbildung 8: **A. Glauben Sie, dass die NATO-Länder Grund haben, Russland zu fürchten?**

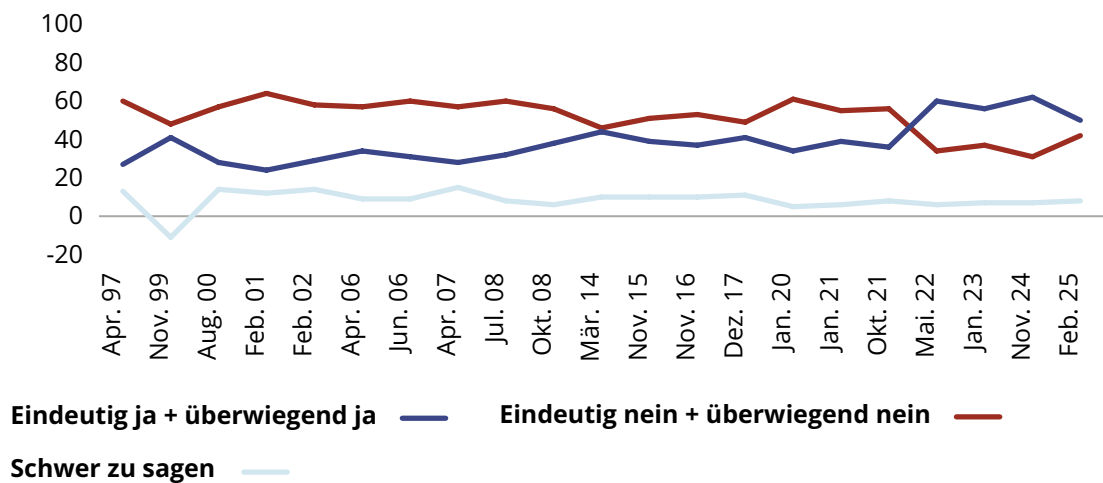
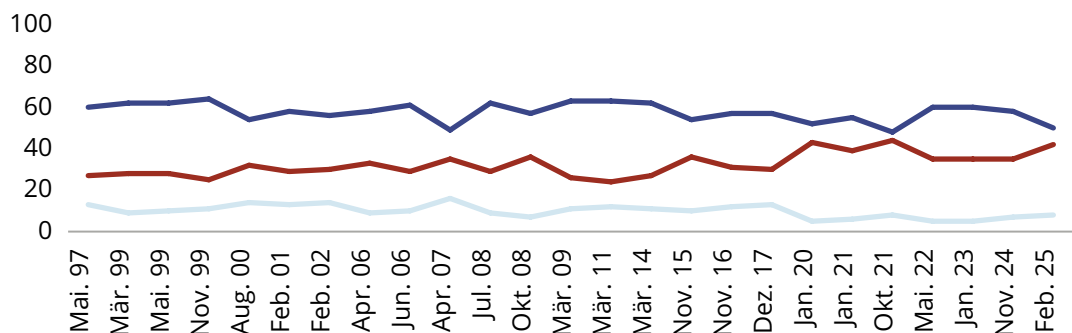


Abbildung 9: **B. Glauben Sie, dass Russland Grund hat, sich vor den NATO-Ländern zu fürchten?**





Die langjährige Konfrontation des sozialistischen Staates mit dem kapitalistischen Westen unter Stalin (1930–1950) und die anschließende lange Phase des Kalten Krieges führten zu einer tiefen Verunsicherung und Vorsicht in der Bevölkerung und zu einer Bereitschaft, sich gegen die „Aggression“ der westlichen Länder zu wehren. Der Zustand der „belagerten Festung“ begann erst während der Perestroika unter Michail Gorbatschow nachzulassen. Wellen der Feindseligkeit gegenüber der NATO gab es 1999, als NATO-Flugzeuge Serbien bombardierten, 2014 nach der Kritik und den Sanktionen des Westens wegen der Krim-Annexion und insbesondere seit des russischen Großangriffs 2022 gegen die Ukraine. Aber selbst während der Perestroika und in den 1990er Jahren behielt das sowjetische Motto „Wir sind friedliche Menschen, aber unser Panzerzug steht auf dem Wartegleis“ seine Gültigkeit. Die bekannten Ängste vor einer Bedrohung durch die NATO gehen während des nationalistischen Aufschwungs und der Selbstbeweihräucherung nach der Krim-Annexion (von 2014 bis 2021) etwas zurück, nehmen aber mit Beginn der zweiten Kriegsphase ab 2022 wieder zu.

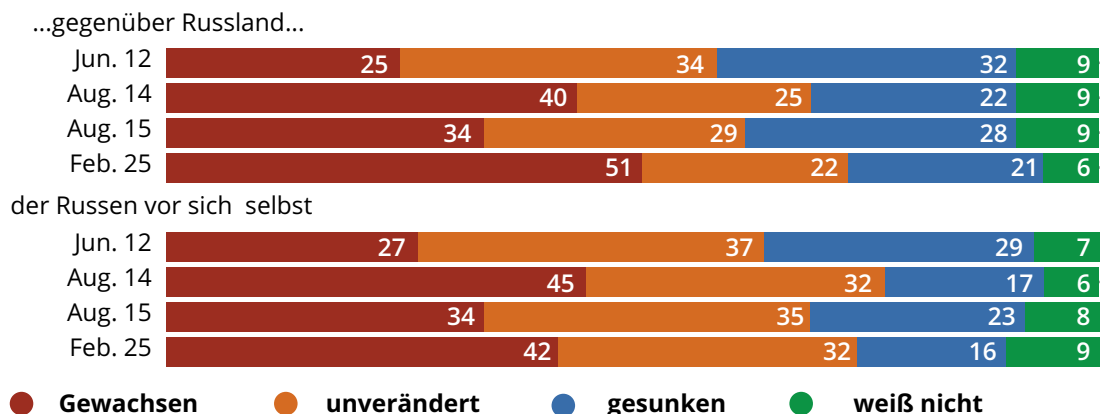
Die Propaganda verband diese unbestimmten Ängste mit einer imaginären aggressiven Ost-Expansion der NATO und behauptete, dass

die neuen Bündnismitglieder nicht freiwillig beigetreten seien, um sich der Vorherrschaft Russlands zu entziehen, sondern dass dies Ausdruck einer russophoben Politik des Westens sei, um Russland zu schwächen oder zu zerstören und um dessen ehemalige Verbündete abzuspalten.

Die russische Propaganda schürt die Furcht vor einer angeblich von der NATO-Osterweiterung ausgehenden Bedrohung bereits seit 2003, als klar wurde, dass die Baltischen Staaten dem Bündnis beitreten würden. Die schon seit dem ersten Maidan 2004 erkennbare Ausrichtung der Ukraine hin zu einem EU- und NATO-Beitritt verstärkte die „Rechtfertigung“ des Krieges gegen die Ukraine durch die Notwendigkeit, Russland vor der Expansion einer feindlichen Allianz zu schützen.

Die vom Putin-Regime aufgezwungene Angst vor denjenigen Ländern, die früher als Vorbilder galten, wurde durch die Demonstration militärischer Macht und der Überlegenheit der russischen Armee, die in der Lage sei, die Bevölkerung vor virtuellen Bedrohungen und Katastrophen zu schützen, beseitigt. In dieser militaristischen Selbstverherrlichung fand die nach dem Zusammenbruch des Sozialismus verwirrte und desorientierte russische Gesellschaft Trost und Anlass zur Wahrung ihrer Selbstachtung.

Abbildung 10: In den letzten 10 Jahren ist der Respekt ...

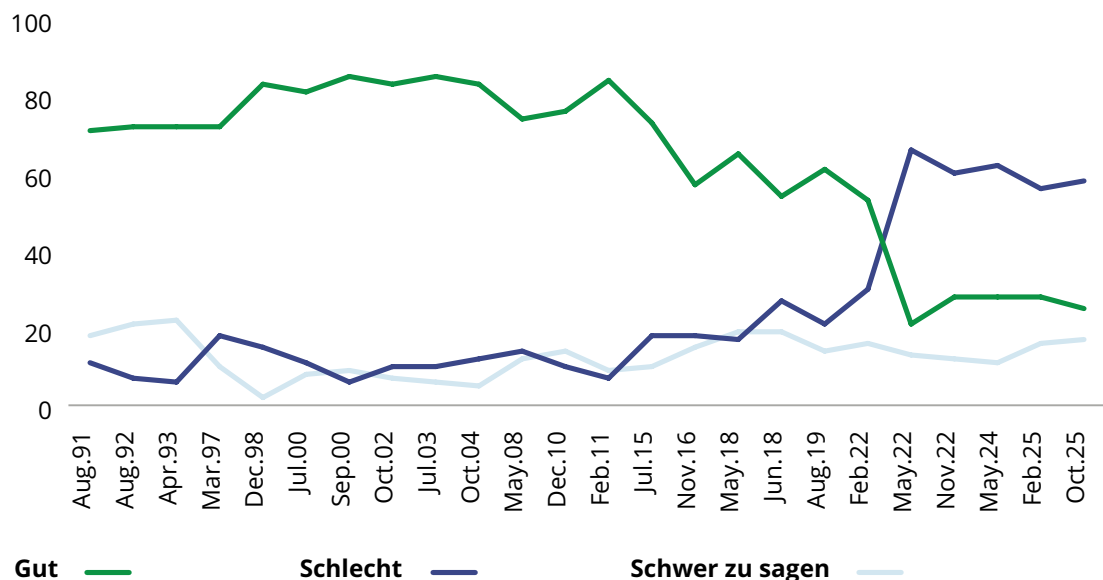


5. Das Verhältnis zu Deutschland, Großbritannien, Polen und der EU

Die öffentliche Meinung gegenüber Deutschland war in Russland bis 2014 wohlwollend und positiv. Mit der Krim-Annexion und den ersten Sanktionen des Westens änderte sich das. Die scharfe negative Reaktion der europäischen Länder auf die russische Großinvasion in die Ukraine 2022 löste eine weitere Verstär-

kung der feindseligen russischen Propaganda aus. Bereits im Mai 2022 erreichten die negativen Bewertungen Deutschlands in der öffentlichen Meinung Russlands einen Höchststand: 66 Prozent der Befragten hatten zu diesem Zeitpunkt eine „schlechte Meinung“ von Deutschland.

Abbildung 11: **Wie ist Ihr Verhältnis zu Deutschland?**



Nach Trumps Ankündigung eines „Deals“ mit Russland und eines russisch-ukrainischen Friedensabkommens nahm die offene Feindseligkeit gegenüber Washington ab, die Einstellungen gegenüber Deutschland und Großbritannien blieben aber unverändert. Daher hatten viele externe Beobachter den Eindruck, dass diese Länder in der russischen öffentlichen Meinung zu Anführern einer antirussischen Politik geworden seien und auf der Liste der „Feinde“ Russlands ganz oben stehen.

Tatsächlich erscheint die Position führender europäischer Länder, die Russland verurteilen und die Ukraine unterstützen, vor dem Hintergrund der eher pro-russischen Politik Trumps entschlossener, so dass die europäische Politik von der russischen Propaganda als feindseliger als die amerikanische gezeichnet wird.

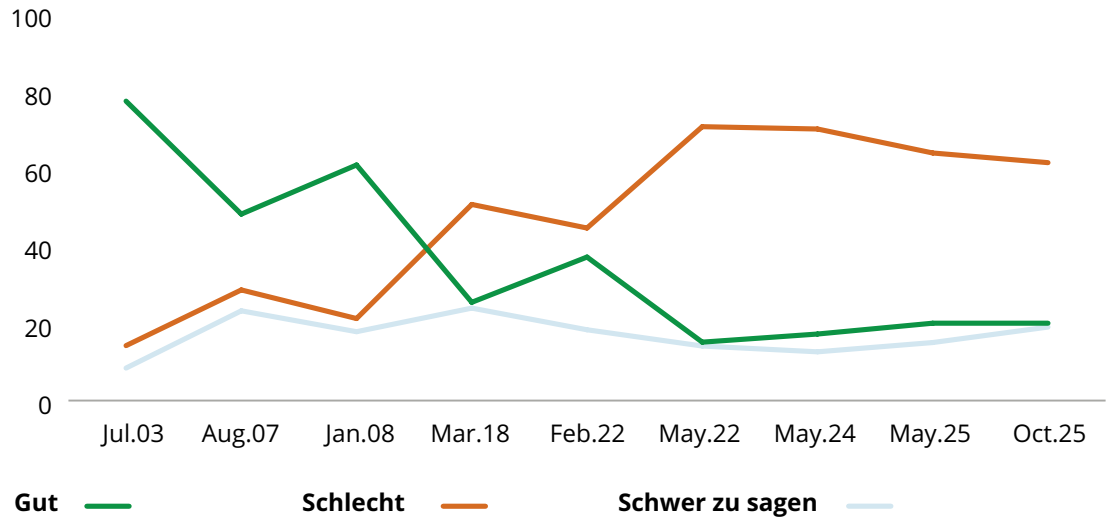
Aber höchstwahrscheinlich ist das ein vorübergehender Effekt, der mit den russischen Hoffnungen auf Trump zusammenhängt. Im Jahr 2025 haben 58 Prozent der Befragten eine negative Einstellung zu Deutschland (dies ist nicht der höchste Wert für negative Meinungen über Deutschland), darunter 34 Prozent „sehr negativ“ und 24 Prozent „überwiegend negativ“. Jeder vierte Befragte (25 Prozent) hat eine „gute Meinung“ von diesem Land.

Am negativsten gegenüber Deutschland eingestellt sind ältere Befragte (70 Prozent), Moskauer (75 Prozent), diejenigen, die Putins Arbeit als Präsident gutheißen (62 Prozent), und diejenigen, die dem Fernsehen als Informationsquelle vertrauen (69 Prozent). Am positivsten gegenüber Deutschland eingestellt sind junge Menschen unter 25 Jahren (48 Prozent),

diejenigen, die glauben, dass die Dinge im Land falsch laufen (34 Prozent), diejenigen, die Putins Arbeit als Präsident nicht gutheißen

(38 Prozent), sowie diejenigen, die alternative Informationsquellen nutzen (vor allem Telegram).

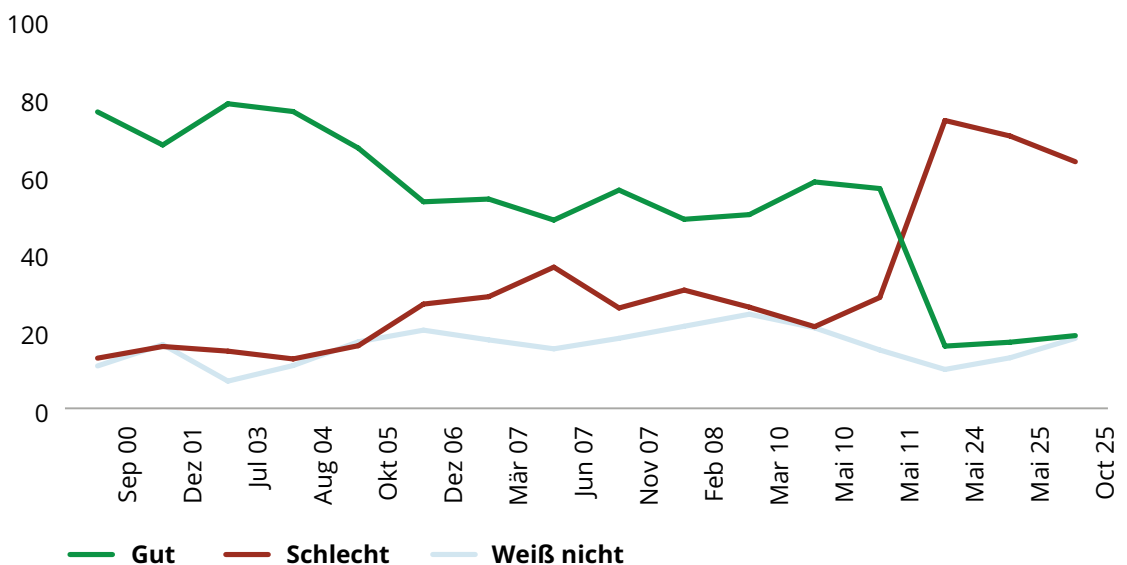
Abbildung 12: **Wie ist ihr Verhältnis zu Großbritannien?**



Im Prinzip sind die Ansichten in der russischen Gesellschaft gegenüber Großbritannien, Polen und der Europäischen Union insgesamt ähnlich. Anzeichen für eine zunehmende Feindseligkeit gegenüber Großbritannien gab es nicht seit 2014, sondern seit 2018, was mit dem Skandal

um Sergej Skripal zusammenhängt – der übergelaufene ex-Agent war 2018 in England vergiftet worden. Gegenüber Polen stiegen die negativen Einstellungen erst 2022, nach Beginn der Vollinvasion.¹

Abbildung 13: **Wie ist ihr Verhältnis zu Polen?**



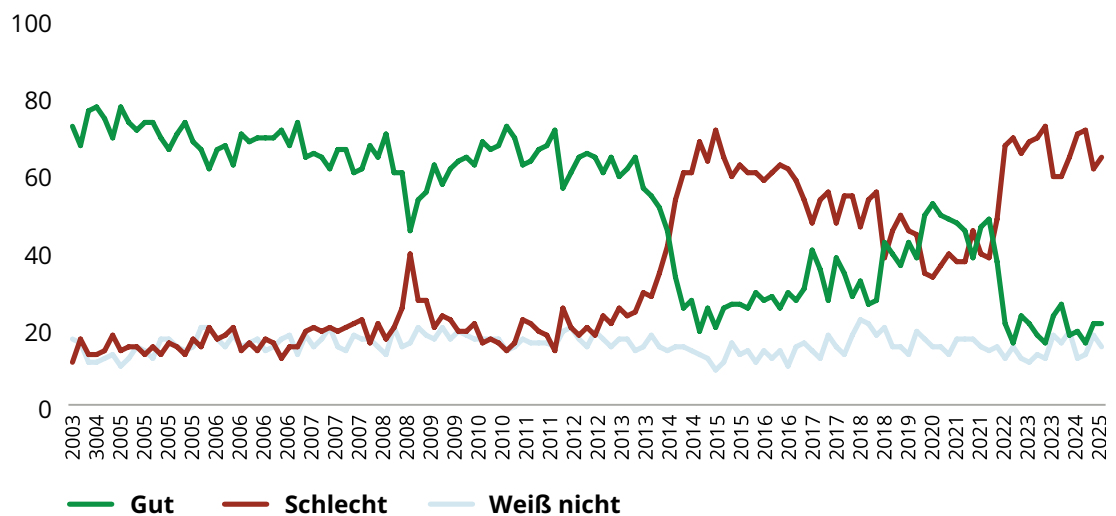
¹ Umfragen zur Meinung der Russen über Großbritannien oder Polen wurden viel seltener durchgeführt als Umfragen zur Einstellung gegenüber Deutschland oder der EU, weshalb die Trends in der Einstellung zu diesen Ländern geradliniger erscheinen (Abbildungen 12 und 13).



Die negative Einstellung der Russen gegenüber Polen nimmt zudem langsam ab – der Anteil derjenigen, die diesem Land „negativ“ gegenüberstehen, sank 2025 auf 63 Prozent (von 74 Prozent im Mai 2024), während der Anteil derjenigen, die ihm positiv gegenüberstehen, auf 19 Prozent stieg (von 16 Prozent im Mai 2024).

Die negative Einstellung der Russen gegenüber der Europäischen Union verstärkte sich erstmals 2014 drastisch (damals hatten 70 Prozent der Befragten eine schlechte Meinung von der EU), schwächte sich aber in den folgenden Jahren ab – 2020 hatten nur noch 33 Prozent eine negative Haltung. Seit der Großinvasion in die Ukraine 2022 stieg die Ablehnung erneut auf 70 – 71 Prozent.

Abbildung 14: **Wie ist ihr Verhältnis zur Europäischen Union?**



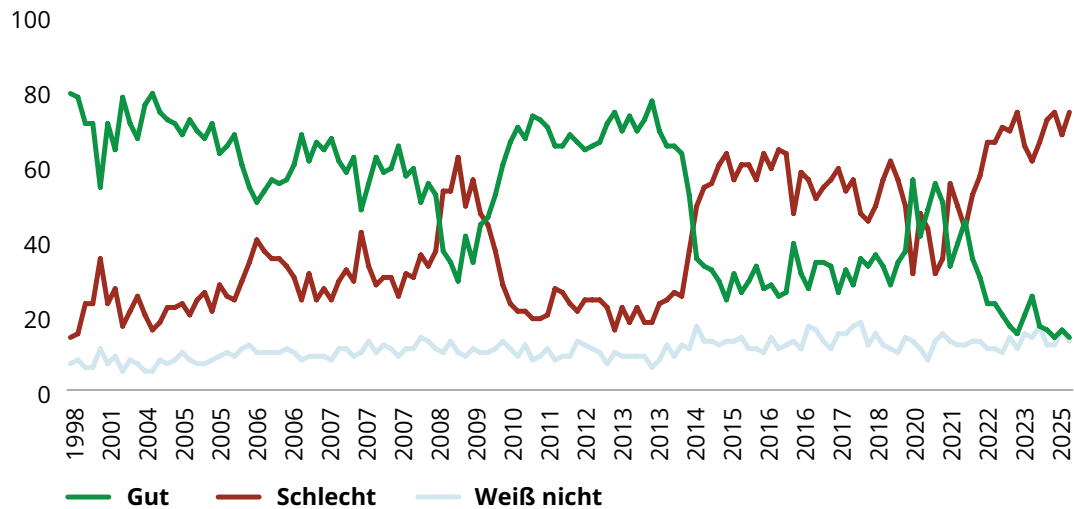
Ablehnend zur EU äußern sich am häufigsten ältere Befragte (72 Prozent der ab 55-Jährigen), aber auch solche mit höherem Bildungsabschluss (64 Prozent), Bewohner Moskaus (76 Prozent), sowie diejenigen, die glauben, dass sich das Land „in die richtige Richtung entwickelt“ (67 Prozent), diejenigen, die Putins Arbeit als Präsident gutheißen (64 Prozent) und diejenigen, die dem Fernsehen als Informationsquelle vertrauen (68 Prozent). Im Gegensatz dazu zeigen junge Russen (36 Prozent), wohlhabendere Befragte (24 Prozent) und diejenigen, die Putin kritisch gegenüberstehen (32 Prozent), häufiger eine positive Einstellung gegenüber der EU.

Die Umfragen deuten auf einen inneren Widerspruch in der öffentlichen Meinung hin: Das idealisierte Bild von Europa als latenter Wertemaßstab für Russlands Entwicklung, als

Vorbild für eine moderne Gesellschaft und Kultur, steht im Widerspruch zur antiwestlichen Politik Putins und seiner Propaganda. Daher sind die antieuropäischen Stimmungen nicht sehr stabil und schwächen sich mit der Zeit ab, selbst wenn die allgemeine Ausrichtung der Propaganda anhält. Die negativen Einstellungen gegenüber der EU sind seit 2023 von 71 Prozent auf 58 Prozent zurückgegangen. 2025 verzeichnen wir einen leichten Anstieg der positiven Meinungen über die EU um 7 Prozentpunkte seit September 2024 auf 23 Prozent.

Die Haltung der russischen Öffentlichkeit gegenüber der Ukraine erfordert eine gesonderte Analyse, die den Rahmen dieses Berichts sprengen würde. Wir beschränken uns daher hier auf die Darstellung der allgemeinen Dynamik der öffentlichen Meinung über dieses Land.

Abbildung 15: **Wie ist ihr Verhältnis zur Ukraine?**



Der Anstieg antiukrainischer Stimmungen unter dem Einfluss der Putin-Propaganda wurde erst 2006 – 2007 spürbar, als die russische Führung das Ausmaß der Protestbewegung in der Ukraine (nach den Wahlen 2003 – 2004 und der „Orangen Revolution“) erkannte. Zu einem echten Anstieg der antiukrainischen Propaganda kam es aber erst im Zusammen-

hang mit dem Krieg Russlands gegen Georgien im Jahr 2008, als die ukrainische Führung den russischen Einmarsch verurteilte. Die Krim-Annexion und die allgemeine Verurteilung der russischen Politik durch Kyjiw festigten nur die Feindseligkeit gegenüber der Ukraine in der öffentlichen Meinung.

6. Russland und Europa – Komplexe einer Großmacht

„Der Westen“ bzw. „Europa“ bilden eine Schlüsselkomponente der nationalen Identität Russlands. Das während der Perestroika unter Gorbatschow und den Reformen unter Jelzin entstandene positive Bild des „wohlhabenden Westens mit hoher Lebensqualität“, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie Errungenschaften in Kultur, Wissenschaft, Philosophie und Kunst, hat sich mit dem Amtsantritt Putins und der Dominanz antiwestlicher Rhetorik bereits 2006 zu einem karikaturhaft negativen

Bild gewandelt. Eine Zeit lang widersetzte sich die öffentliche Meinung diesem Einfluss der Propaganda. Doch für Februar 2025 zeigte sich bereits eine dreifache Zunahme der negativen Einstellungen („Bei Europa handelt es sich um Staaten und politische Kräfte, die unserem Land immer feindlich gesinnt sein werden“, „es ist eine rationale, kalte Welt“, „formale, egoistische Beziehungen zwischen Menschen“, „Europa ist moralisch degeneriert“ usw.).



Tabelle 4: **Wie nimmt Ihrer Meinung nach Europa Russland wahr?**

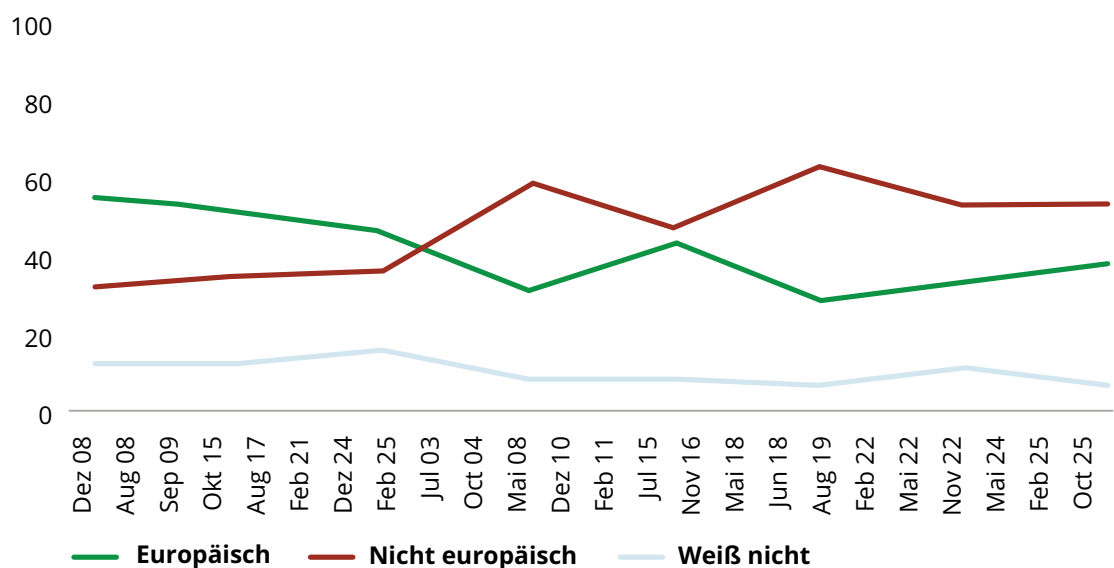
	in %	Dez 06	Jun 15	Feb 25
Als potenziellen militärischen Gegner, als Atommacht		12	30	40
Als Rohstofflieferant für den Westen		40	33	31
Als unterentwickeltes, unberechenbares und aggressives Land		17	27	31
Als Großmacht, als Wiege einer reichen Kultur		8	11	24
Als Ort für rentable Investitionen		24	20	22
Als Quelle für „Köpfe“ für westliche Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen		25	17	19
Als Territorium der „freien Jagd“, in dem für diejenigen mit Geld keine Gesetze gelten.		20	18	15
Als ein Land, aus dem Menschen kommen, die „mit Geld um sich werfen“		14	19	14
Als Nachbar und Partner, mit dem man die Beziehungen stärken und ausbauen muss		15	10	13
Als ein Land, das Europa mit unerwünschten Migranten überschwemmt		9	6	7
Als ein Land, das unter der Kontrolle des KGB steht		4	6	5
Weiß nicht		12	10	7

2025, Antworten nach letzter Erhebung sortiert

Bloße Ressentiments (ohne echte Feindseligkeit gegenüber dem symbolischen Europa) verwandeln sich in eine übertriebene Ablehnung der Zugehörigkeit zu Europa und zur

europäischen Kultur, obwohl genau diese Zugehörigkeit in Russland schon in der Schule in den Fächern Geografie und Literatur vermittelt wird.

Abbildung 16: **Allgemein gesprochen: Halten Sie Russland für ein europäisches Land oder nicht?**



In den letzten 10 bis 15 Jahren antiwestlicher Propaganda hat das symbolische Bild von „Europa“ als Utopie „normaler Länder“ – also

der demokratischsten Länder mit hohem Wohlstand und zahlreichen Errungenschaften in Wissenschaft, Philosophie, Kunst und Kultur –

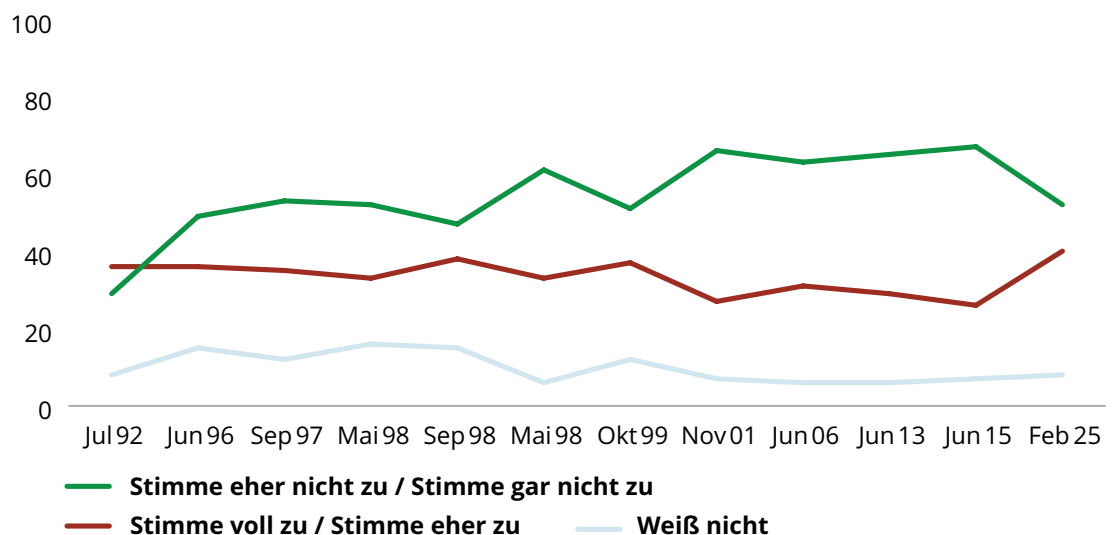
stark an Bedeutung verloren. Die „Entleerung“ des übergeordneten Begriffs „Europa“ zeigt sich darin, dass er zunehmend auf eine rein geografische Bezeichnung reduziert wird (der Anteil entsprechender Antworten stieg von 23 Prozent auf 35 Prozent). Zweitwichtigster

Trend ist die wachsende Entfremdung von Europa: Immer mehr Befragte empfinden Europa als „eine fremde Welt“ (40 – 42 Prozent) oder als „kalte, formal-rationale Welt, der es an menschlicher Wärme mangelt“ (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Welche der folgenden Meinungen entsprechen Ihrem eigenen Bild von Europa am meisten?

	in %	2015	2020	2025
Europa ist nur eine geografische Bezeichnung für die Länder westlich von Russland		23	18	35
Europa ist eine andere Zivilisation, eine fremde Welt mit ihren eigenen Gesetzen, anderen Menschen und anderen Beziehungen zwischen ihnen.		40	31	42
Bei Europa handelt es sich um die reichsten und wohlhabendsten Länder, in denen die Menschen ein gutes und ruhiges Leben führen.		28	16	17
Europa bezeichnet Länder mit Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, die als Vorbilder für modernen Fortschritt dienen.		11	13	10
Europa steht für die größten Errungenschaften der westlichen Kultur, in Wissenschaft, Philosophie, Kunst und dergleichen.		9	5	13
Europa ist eine rationale, kalte Welt, mit formalen, egoistischen Beziehungen zwischen den Menschen.		17	7	31
Bei Europa handelt es sich um Staaten und politische Kräfte, die unserem Land immer feindlich gesinnt sein werden.		17	5	29
Weiß nicht		4	5	6

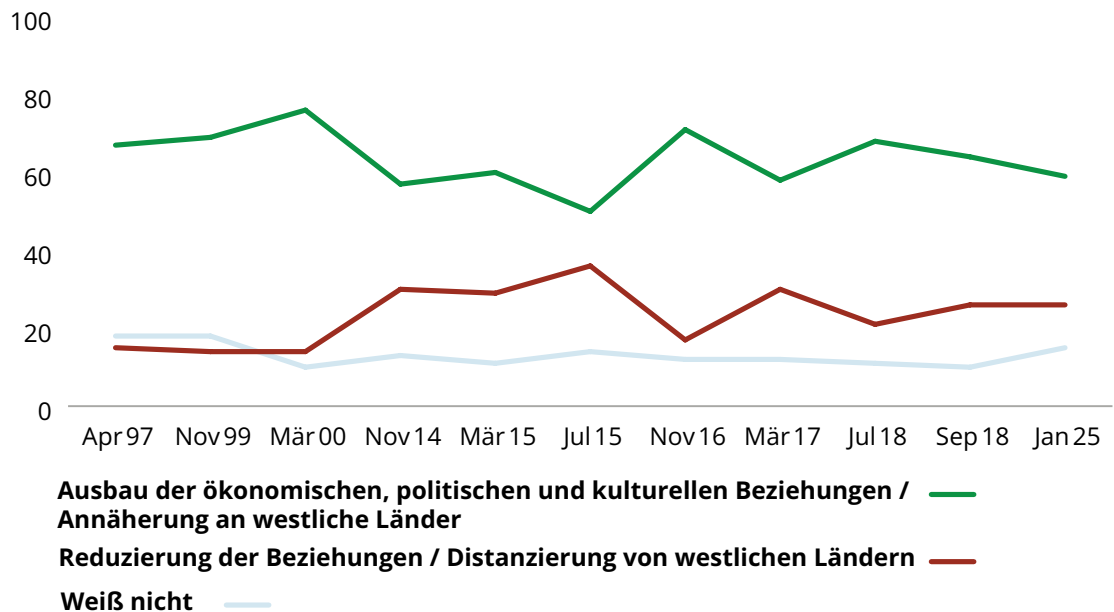
Abbildung 17: Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu (oder lehnen sie ab): „Die westliche Kultur hat einen negativen Einfluss auf das Leben in Russland“?



Die Haltung, dass westliche Kultur einen schädlichen Einfluss hat, verbreitete sich im kollektiven Bewusstsein nur langsam. Noch 1992 waren 48 Prozent der Befragten mit einer solchen Fragestellung überfordert und hatten

Schwierigkeiten, darauf zu antworten, 37 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass die westliche Kultur große Vorzüge habe und es sich lohne, sie zu übernehmen (und nur 15 Prozent standen dem negativ gegenüber).

Abbildung 18: **Welche Art von Politik gegenüber den westlichen Ländern würden Sie am ehesten unterstützen?**



Die Mehrheit der Russen würde auch heute eine Annäherung an den Westen begrüßen. Aber das Bewusstsein, dass „normale Menschen“ keinen Einfluss auf die Politik der Landesführung haben, ruft eine heftige ablehnende Reaktion gegenüber den Befürwortern einer Europäisierung und demokratischer Reformen hervor: „Russland sollte nicht danach streben, ein europäisches Land zu werden/zu sein“, „Wir sollten unseren eigenen Weg der Entwicklung und unserer Existenz suchen“. So denken 76 Prozent der Befragten, wobei diese Meinung am

stärksten bei den wohlhabendsten Gruppen, denjenigen mit dem höchsten Status, vertreten ist – bei gebildeten Fachkräften (84 Prozent), Unternehmern (81 Prozent), Beamten, mittleren Führungskräften (80 Prozent) sowie der konservativsten Kategorie der russischen Bevölkerung: den Rentnern (86 Prozent). Gleichzeitig wird der Wunsch geäußert, dass „Ausländer sich nicht in unsere Angelegenheiten einmischen sollen“ (66 Prozent) und „aufhören sollen, uns ihre Ideen aufzuzwingen“ (81 Prozent; 2024).

7. Großmacht und „Feinde“

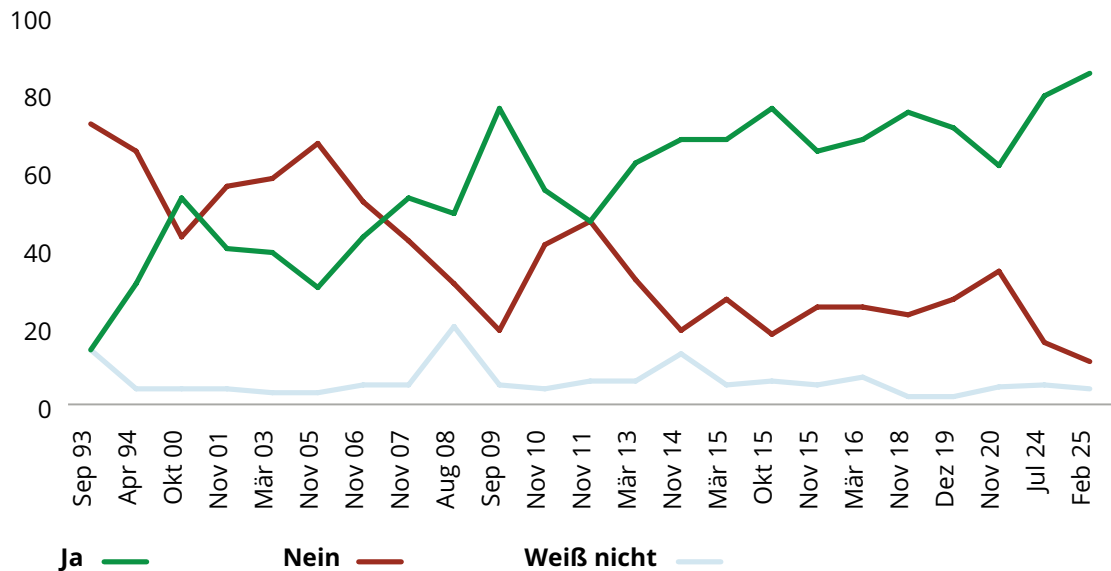
Die symbolische Konstruktion einer Großmacht, die eng mit der Vorstellung Europas verbunden ist, hat einen überhöhten und daher problematischen Charakter. Für die meisten Russen ging der Großmachtstatus Russlands zeitweise verloren – nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zusammenbruch des Zarenreichs, nach der Stagnation unter Breschnew und dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Die Zugehörigkeit zu einer Großmacht, die auf militärischer Stärke und einer großen Bevölkerungszahl basiert, spielt eine sehr wichtige kompensatorische Rolle bei der Akzeptanz der täglichen Strapazen

im Zusammenhang mit einem armen und langweiligen Leben in einem repressiven Staat. Der Zusammenbruch der Sowjetunion wurde von der russischen Gesellschaft als Verlust des Großmachtstatus wahrgenommen. Die Wiederherstellung dieses Status ist in der öffentlichen Meinung mit militärischen Kampagnen verbunden: dem Beginn des zweiten Tschetschenienkrieges im Jahr 2000, dann dem Krieg mit Georgien im Jahr 2008. Nach 2014 schließ- lich festigte sich die Überzeugung, in einer Großmacht zu leben (Abbildung 19). Dieses Ideologem dient als Entlastung für eine

Gesellschaft, die ihrer Rechte und ihres Einflusses beraubt ist, von der Verantwortung für deren Innen- und Außenpolitik. Der Glaube an einen solchen Mythos erklärt die anhaltend

hohe Unterstützung für den Krieg gegen die Ukraine (bei gleichzeitig noch größerem Wunsch nach Beendigung der Kampfhandlungen).

Abbildung 19: **Handelt es sich beim heutigen Russland um eine Großmacht?**



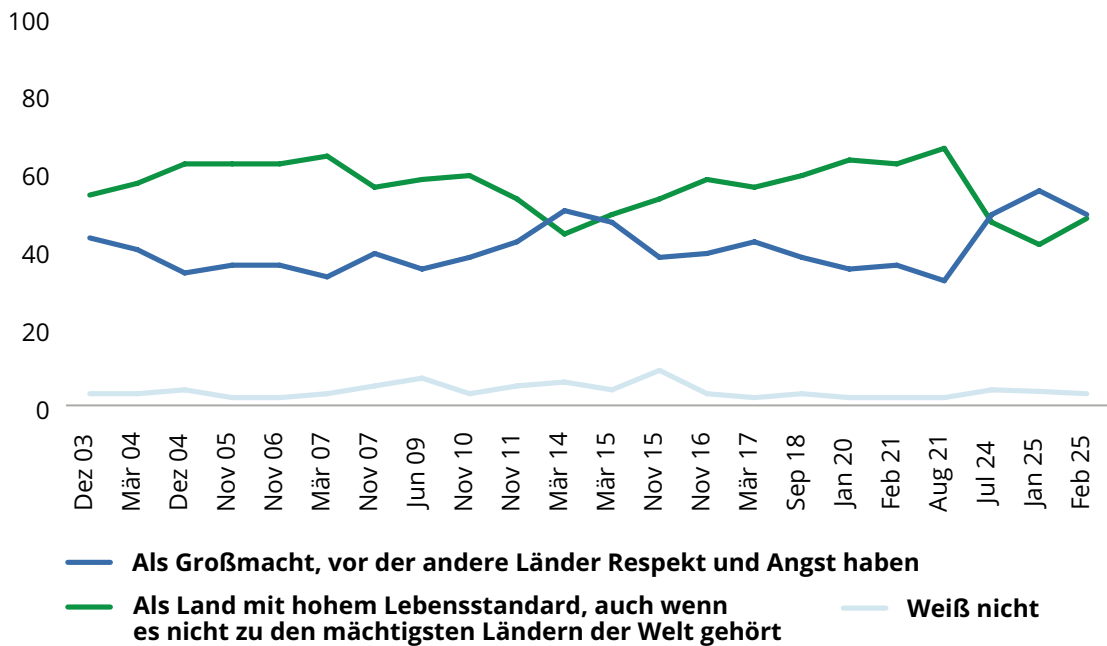
Die Antinomie der kollektiven Meinung zeigt sich deutlich im Verständnis dessen, dass Russlands Status als „Großmacht“ nur durch eine Senkung des Lebensstandards der Bevölkerung gesichert werden kann. Auf die Frage, was vorzuziehen sei – eine Großmacht zu sein oder materieller Wohlstand –, fallen die Antworten fast zu gleichen Teilen aus.

Das Hauptkriterium für eine „Großmacht“ ist für die russische Gesellschaft, die in mehreren Generationen unter den Bedingungen erzwungener Armut und eines totalen Defizits gelebt

hat, der Wohlstand. Obwohl er laut diesem Verständnis vorhanden sein sollte, ist er es nicht (nur 3 Prozent der Befragten geben an, dass Russland in dieser Hinsicht den Respekt anderer Länder genießt). Dafür steigt ein anderer Indikator – „Besitz von Atomwaffen, militärische Macht“: Der Anteil derjenigen, die diese Meinung teilen, hat sich in 20 Jahren verdreifacht – von 13 auf 39 Prozent –, und der Anteil der Antwortmöglichkeit „Russland genießt heute kein Ansehen in der Welt“ ist proportional zurückgegangen (von 25 Prozent auf 4 – 7 Prozent).



Abbildung 20: **Als was würden Sie Russland in erster Linie gerne sehen?**



Mit der zunehmenden Betonung militaristischer Elemente in der kollektiven Identität der russischen Bevölkerung geht zugleich eine

abnehmende Bedeutung der moralischen Verantwortung für die Verbrechen des sowjetischen bzw. russischen Staates einher.

Tabelle 6: **Welche der folgenden Aussagen kommt Ihrer Sichtweise am nächsten?**

	in %	Mai 98	Mär 14	Okt 15	Dez 24
Russland war immer der Aggressor und Verursacher von Konflikten mit anderen Ländern.		3	1	2	2
Russland war in den meisten Fällen der Aggressor und Verursacher von Konflikten mit anderen Ländern.		16	5	5	5
Russland war in den meisten Fällen Opfer von Konflikten und geschädigte Partei.		29	27	26	20
Russland war nie ein Aggressor oder Initiator von Konflikten mit anderen Ländern.		36	55	55	65
Weiß nicht		1	11	7	7

Die Meinung, dass „Russland Opfer fremder Aggression“ sei (Tabelle 6), stieg von 65 Prozent im Jahr 1998 auf 85 Prozent im Jahr 2024, wobei der allgemeine Ton solcher Urteile immer entschiedener wurde – und das, obwohl Russland in den letzten 34 Jahren nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion nur sechs Jahre lang nicht im Krieg mit anderen Staaten war oder an inneren Kriegen beteiligt war (wie der Unterdrückung tschetschenischer Separatisten).

Solche Veränderungen werden durch die Propaganda befeuert und getragen von Befür-

wortern der Wiederherstellung des früheren Feindbildes und damit der Vorstellung von der Notwendigkeit nationaler Konsolidierung um die Staatsmacht. Seit 1989 ist der Anteil der Befragten, die überzeugt sind, dass Russland tatsächlich Feinde hat von 13 Prozent auf 92 Prozent im Jahr 2025 gestiegen. Gleichzeitig hat sich der Anteil der prowestlich und demokratisch orientierten Russen im gleichen Zeitraum mehr als halbiert – von 48 Prozent auf 16 Prozent –, insbesondere nach der Annexion der Krim und dem Krieg im Donbass (Tabelle 7, Abbildung 16).

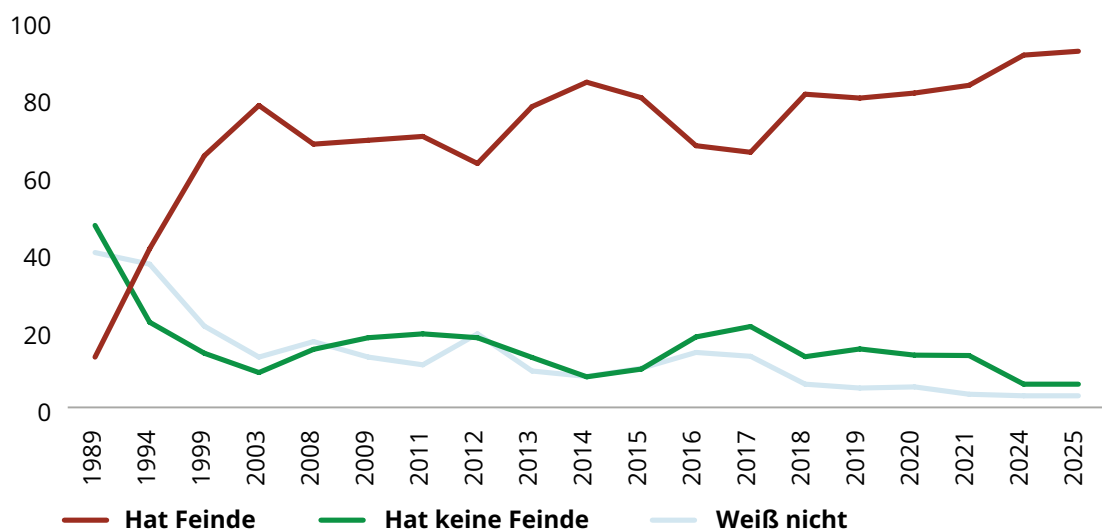


Tabelle 7: **Gibt es Feinde unseres Landes bzw. unseres Volkes?**

	in %	Nov 89	Feb 94	Jan 11	Mär 14	Dez 17	Nov 18	Jan 20	Aug 21	Jul 24
Unser Land ist von Feinden umgeben.*		4	7	18	26	23	20	16	16	25
Unsere gefährlichsten Feinde sind die versteckten, inneren.*		22	16	28	20	21	25	27	29	24
Ein Volk auf dem Weg zu seiner Wiedergeburt hat unweigerlich Feinde.*		17	11	21	30	27	28	26	18	30
Warum Feinde suchen, wenn die Wurzel des Übels in den eigenen Fehlern liegt?		48	45	19	17	16	21	25	31	16
Weiß nicht		14	20	14	7	12	5	6	6	5
* Summe der „Feinde“		43	34	67	76	71	73	69	63	79

Auf die direkte Frage „Hat das Russland aktuell Feinde?“ antwortet eine noch größere Zahl der Befragten mit Ja – 92 Prozent (Oktober 2025):

Abbildung 21: **Hat Russland aktuell Feinde?**



In der Propaganda werden zwei sich endlos wiederholende Techniken kombiniert:

1) die Entmenslichung, Abwertung und öffentliche Anprangerung des Westens und seiner Politiker als aggressive Imperialisten, moralische „Missgeburten“, Lügner, Demagogen oder Rus-sophobe – oder schlicht als dumme Menschen; die ukrainische Führung und Vertreter der politischen Klasse werden als vom Westen abhängig, als Faschisten, Nazis oder Banditen dargestellt;

2) eine ununterbrochene Selbstbeweihräucherung.

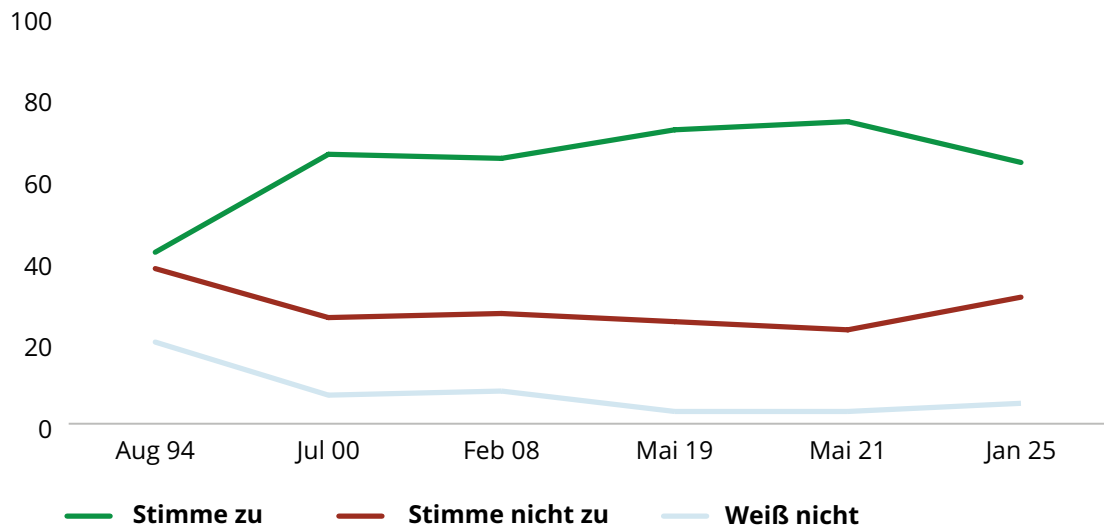
Ein solcher Zustand des kollektiven Bewusstseins folgt nicht länger rationalen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen, vielmehr nimmt sich die nationale Gemeinschaft als Opfer unbestimmter äußerer Kräfte wahr. Im Kern handelt es sich dabei weniger um eine Manifestation totaler Mobilmachung, sondern vielmehr um ein dauerhaft transformiertes Gefühl von Selbstmitleid und Unterbewertung, das sich in der Überzeugung von der Feindseligkeit bzw. Feindschaft anderer äußert.



Kriegshandlungen und „Siegespropaganda“ haben das Bewusstsein für den nationalen Stolz und die Stärke des Landes gestärkt. Zugleich hat das Maß an Selbstzufriedenheit, das sich

aus der Fähigkeit ergibt, anderen Ländern Angst einzuflößen, zu einem deutlichen Rückgang von Ressentiments geführt.

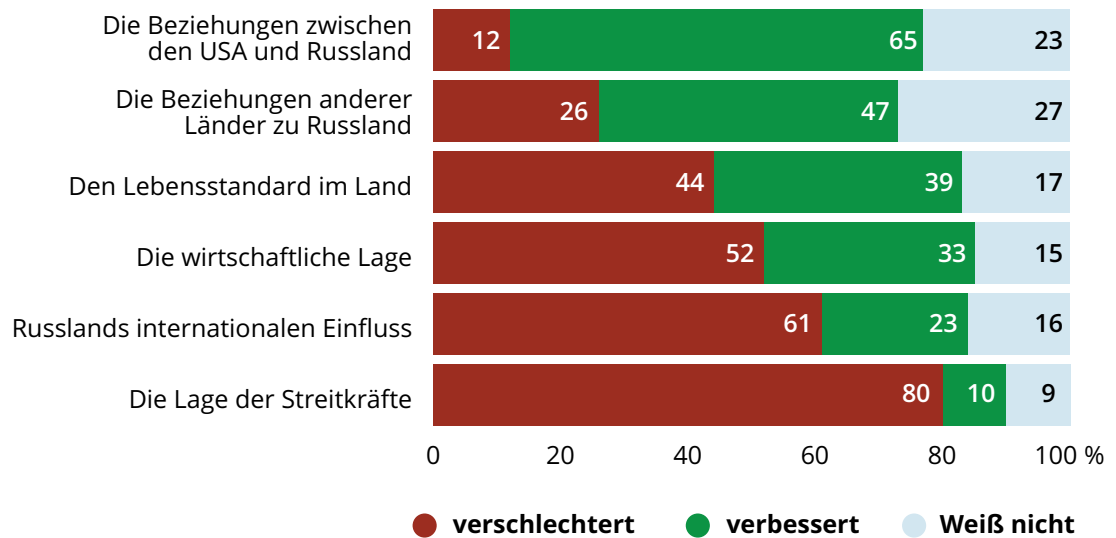
Abbildung 22: **In welchem Maße stimmen Sie der Aussage zu: „Russland hat bei anderen Staaten schon immer feindselige Gefühle hervorgerufen, und auch heute wünscht uns niemand etwas Gutes“?**



Die Prozesse der Überwindung nationaler Minderwertigkeitsgefühle und von Demütigungen, aus denen sich die russische Gesellschaft ohne eine radikale Transformation des sozio-politischen und wirtschaftlichen Systems nicht befreien kann, erfordern den Rückgriff auf immer archaischere Kompensationsmechanismen. Eine zentrale Rolle bei der Wiederherstellung des kollektiven Selbstwertgefühls spielt die Aktivierung militaristischer und imperialistischer Vorstellungen sowie einer fiktiven heroischen Vergangenheit Russlands, die als Grundlage zur Legitimierung der Macht und Politik des Putin-Regimes dient. Diese ideologische Strategie zeigt deutliche Wirkung, wenn man die wachsende Selbstzufriedenheit der russischen Gesellschaft betrachtet (Abbildung 10): Je mehr Russland anderen Ländern Angst einflößt, insbesondere den „unfreundlich“ gesinnten, desto größer ist die Zufriedenheit der Russinnen und Russen selbst.



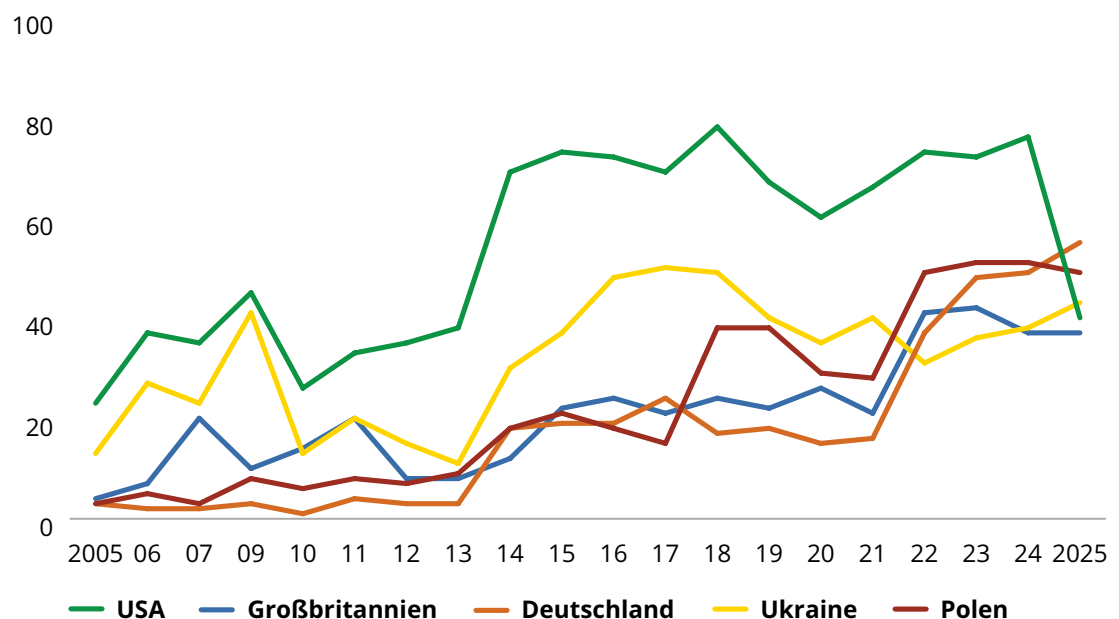
Abbildung 23: **Was hat die russische Außenpolitik Ihrer Meinung nach in den letzten Jahren verbessert oder verschlechtert?**

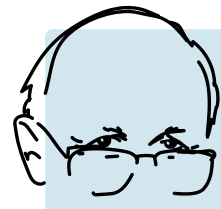


Um der gewachsenen Bedeutung des Militärs sowie der demonstrativen Zurschaustellung von Stärke und Einfluss willen ist die russische Gesellschaft bereit, eine gewisse Verschlechterung des Lebensstandards und der Beziehungen zu einer Reihe anderer Länder hinzunehmen (siehe Abbildung 23).

Die Frage nach Russland unfreundlich gesinnten Nationen wurde im Zeitverlauf sehr unterschiedlich beantwortet. Seit der Besetzung der Krim durch Russland wurde eine insgesamt zunehmende Feindseligkeit empfunden – neuerdings jedoch mit Ausnahme der USA (siehe Abbildung 24).

Abbildung 24: **Nennen Sie 5 Länder, die am unfreundlichsten bzw. feindseligsten gegenüber Russland eingestellt sind.**





Deutsche
Sacharow
Gesellschaft

Die Studie wurde von der Deutschen Sacharow Gesellschaft beauftragt.

Sie finden sie online unter <https://sacharow.de/lewada-studie-2025>



© Veröffentlicht im Januar 2026 von

Deutsche Sacharow Gesellschaft

c/o Amnesty International

Haus der Demokratie und Menschenrechte

Greifswalder Straße 4

10405 Berlin · Germany

info@sacharow.de

Titelfotos: Elena Shchipkova / Adobe Stock Editorial;
Photo 11, Valery Tenevoy, Klaus Wright, Ainur Khakimov /
CC0 auf Unsplash

Grafikdesign: bludot.berlin

sacharow.de